

Der M(a)erker



Vierteljahresschrift der

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Herbst 2004

Der M(a)erker ist

die Schulzeitung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Sie wird von Eltern, Lehrern und Schülern der Schule erstellt und erscheint im Normalfall viermal im Jahr. Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten den M(a)erker kostenlos.

Sollten Sie (noch) nicht zu diesem Personenkreis gehören, die Schulzeitung aber trotzdem regelmäßig lesen wollen, so wenden Sie sich bitte an unser Schulbüro, das Sie unter der im Impressum angegebenen Adresse und Telefonnummer erreichen. Wir schicken Ihnen dann jeweils die aktuelle Ausgabe zu.

Die Artikel dieser Ausgabe müssen inhaltlich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Verantwortlich für den Inhalt des einzelnen Artikels ist der jeweilige Autor.

Ihre Artikel für den M(a)erker können Sie auch weiterhin – bitte möglichst per Diskette im WinWord-Format sowie beigelegtem Ausdruck – an das Schulbüro oder die Mitglieder der Redaktion liefern oder per eMail schicken an maerker@waldorfschule-mv.de

Eine Bemerkung zum Beginn

Zwar sind die Beiträge dieses Heftes honorarfrei, weil unbezahlbar ... Dass es aber überhaupt so regelmäßig erscheint, verdanken wir in hohem Maße den Inserenten und Freunden unseres M(a)erkers, die es uns durch Spenden ermöglichen, den M(a)erker herauszugeben.

Als kleine Gegenleistung würden wir Sie bitten, wenn Sie ohnehin vorhaben, das eine oder das andere zu kaufen, diese Geschäfte bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Die M(a)erkerredaktion

**Die Redaktion wünscht
allen Leserinnen und Lesern
einen güldenen Herbst.**

Redaktionsschluss

für die Weihnachtsausgabe des M(a)erker ist

Montag, der 15. November 2004.

Inhalt

Der M(a)erker ist...	2
Herbsttag	4
Aus der pädagogischen Praxis	
Ansprache zur Verabschiedung der 12. Klasse	6
Beobachtungssplitter vom 19. Juni 2004	8
Die ersten Tage in der Oberstufe	12
Zeltfahrt der 6. Klasse	13
Abitur-Chronik 2003/2004	19
Eine Zensur findet nicht statt ... – Ein von der Morgenpost nicht veröffentlichter Bericht	20
Selbstverwaltung will gelernt sein	
Die verflixte Quadratur des Kreises – Eltern-Lehrer-Konferenz	22
Beifall, wem er gebührt	25
Bericht vom Vorstand	26
Das Dreikönigsspiel an unserer Schule	27
In- und Umkreis	
Unser Sommerfest am 28. August	29
Das Feirefis-Ensemble auf dem Sommerfest	34
Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!	36
Bauherrenpreis 2004	37
Republikanisch oder demokratisch	39
Die soziale Aufgabe der Gegenwart und der Zukunft – Zum Vortrag Dr. Rauer	41
Vortragsankündigung Peter Tradowsky	43
Steinbrücke	44
Horizon International – Zwei Berichte über Auslandspraktika	46
Bücher und Bibliothek	
Panne	50
Die Bibliothek – SchülerInnen der 4. Klasse berichten	50
Dialog aus der Bibliothek	55
Ehem.(a)erker	
Ehemalige und Zukünftige	56
Leserbrief	57
Impressum	59

Herbsttag

*Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.*

*Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.*

*Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.*

Rainer Maria Rilke



Aus der pädagogischen Praxis

Ansprache zur Verabschiedung der 12. Klasse am 19. Juni 2004

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, vor allem liebe Lehrerinnen und Lehrer der 12. Klasse – nicht nur dieses Schuljahres, sondern die Sie als Lehrkräfte die Klasse in all den Jahren begleitet haben – und insbesondere lieber Herr Benner als Klassenbetreuer in den letzten vier Jahren.

Ganz überraschend wurde ich vor kurzem von der Elternvertretung gebeten, heute zur Verabschiedung der 12. Klasse ein paar Worte zu sagen, überraschend ich, ein Vater eher aus der zweiten Reihe, kein Aktivist oder Intimkenner des Schulalltagsgeschehens und kein so guter Kenner oder Verfechter der Anthroposophie und Waldorfpädagogik im tieferen Sinne. Vielleicht denken jetzt einige: „Aber wer ist das schon?“ Wie dem auch sei, ich war nicht nur überrumpelt, sondern habe schließlich diesen Auftrag gerne angenommen, habe ich doch so die Gelegenheit, meinen Dank auszusprechen; und das tue ich gern. Und da ich es im Namen der Eltern der 12. Klasse tue, hoffe ich, für die richtigen Gedanken die richtigen Worte zu finden, die alle Eltern gleichsam unterschreiben könnten.

Ganz herzlichen Dank möchte ich im Namen aller Eltern Ihnen sagen, liebe Lehrerinnen und Lehrer dieser 12. Klasse und dieser Schule. Denn Welch einen großen Reichtum an vielfältiger Erfahrung haben Sie unseren Kindern in den vergangenen zwölf Jahren in ganz mannigfachen Lernprozessen durch Ihre so engagierte Lehrtätigkeit herangebildet, den Sie nun den jungen Erwachsenen auf ihren weiteren Lebensweg mitgeben.

Wir Eltern sind froh, dass unsere Kinder Waldorfschülerinnen und -schüler sind, denn sie sind in diesen zwölf Jahren ganzheitlich und individuell ausgezeichnet gefördert worden. Und unsere Kinder sind insgesamt und zunehmend gern zur Schule gegangen, denn das Lern- und Sozialklima in der Klasse und Schule war so, dass sie sich zu Hause fühlen konnten. Und die meisten gehen jetzt ja hochmotiviert auf ein erfolgreiches Abitur zu.

Natürlich gab es auch immer wieder Zweifel unter den Eltern, ob denn diese Schule wirklich geeignet sei, ihr Kind auf ein erfolgreiches Abitur schließlich vorzubereiten, das den Leistungsanforderungen und Konkurrenzmechanismen der heutigen Zeit standhielte, schien doch das Schulgeschehen manchmal allzu locker und musisch daherzukommen. Und mancher entwicklungspsychologische Lehrerhinweis: „Keine Sorge, das kommt schon noch.“, stieß wohl mehr auf Skepsis als zur Gewissheit zu führen.

Natürlich gab es auch Abgänge, auch nach Konflikten. Aber soweit ich mitbekommen habe, war die Lehrerschaft mit viel Verständnis und Aufwand vor allem bemüht, einen guten Weg zur weiteren Zusammenarbeit zu finden. Ohnehin hatte die soziale Kompetenz, das

Hinschauen auf das Klassenklima und das Zusammenspiel der einzelnen Temperamente, einen hohen Stellenwert im Gestaltungskonzept.

Als ich Herrn Benner, noch nicht wissend, dass er der neue Klassenbetreuer werden würde, erstmals sah, während er sich gerade mit Schülern auf dem Schulhof in der Pause auseinandersetzte, dachte ich ganz spontan: „Dies ist ein Lehrer, der dran bleibt und nicht locker lässt.“ Mein erster Eindruck hat mich nicht getäuscht.

Auch wenn Ihnen, lieber Herr Benner, nicht wirklich alles zu Ihrer vollsten Zufriedenheit gelungen ist, auch wenn Sie Verletzungen, die Schüler einander vielleicht zugefügt haben, nicht wegzaubern konnten: für Ihr großes Engagement zum Wohlergehen in der Klasse und für jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler danken wir Ihnen sehr.

Für das Sichwohlfühlenkönnen (ein bisschen wie zu Hause) sorgte auch Frau Herse. Wie ein guter Geist der Schule war sie immer ansprechbar und hilfsbereit mit Idee, Rat und Tat. Auch ihr sagen wir unseren herzlichen Dank.

Etwa fünfzig Prozent der Schülerinnen und Schüler haben seit der 1. Klasse die zwölf Schuljahre gemeinsam erlebt, das ist in unserer fluktuativen Zeit ein hoher Anteil.

Also: im Ganzen und vor allem ist ganz viel Dank zu sagen angesichts all dessen, was Sie als Lehrerin und Lehrer dieser Schule engagiert, liebevoll, ja mit Herzblut möglich gemacht haben:

Neben dem Dank für alle fachlichen Wissensvermittlungen zum Beispiel Dank für die Erfahrung mit der Eurythmie, die nun wahrlich nicht jeder hat und die in der Tiefe wirkt.

Dank für die köstlichen und beeindruckenden Klassenspiele in der 5., 8. und 12. Klasse,

Dank für die Klassenfahrten mit Praktika und für die wunderschöne Barcelona-Fahrt zum Schluss,

Dank für das praxis- und ergebnisorientierte Lehren, sichtbar für uns Eltern z.B. bei den Monatsfeiern und den Präsentationen nach einer Lernfahrt,

Dank für die besonders ausgeprägte musische, handwerkliche und bildnerische Förderung unserer Kinder,

Dank für diese ganzheitliche schulische Bildung an Körper, Geist und Seele – dies wurde wirklich ernst genommen an dieser Schule! -, für Ihre Begleitung und Förderung der ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten unserer Kinder. Es war eine Freude zu erleben, wie sie in Ihrer Obhut gleichsam emporwachsen und sich entwickelten.

Dank für Ihre Offenheit, Ihre Geduld und Ihr großes aufwendiges Engagement im Einbeziehen der Elternschaft. Immer wieder haben Sie sich hineinbegeben in das wahrlich nicht immer leichte Gespräch mit ihrerseits sehr engagierten, selbstbewussten und individuell geprägten Eltern.

Dank also für diesen Einsatz (wer zählt die Zahl und Dauer allein der Telefonate!), der ganz erheblich zu einer demokratischen Struktur im Klassengeschehen beigetragen hat. Jeder sollte jederzeit mitreden und noch eingreifen können. Manchmal allerdings ist dadurch auch eine Schwerfälligkeit entstanden, die Entscheidungsprozesse eher unnötig mühsam machte. Seien Sie ermuntert, am praktischen Einbeziehen, also Mittun und Helfen, der Eltern festzuhalten (z.B. Basar, Renovieren, Veranstaltungen), und dies, obwohl ein moderner Trend nicht zu übersehen ist, nämlich sich zu entziehen und mehr zu fordern als beizutragen.

Also: ganz viel Dank aus vollem Herzen! Machen Sie nur weiter so! Bleiben Sie, wie Sie sind! Auch wenn nicht immer alles zur Gänze gelungen ist. Auch wenn hier und da Geheimnisse und Rätsel bleiben. Die werden vielleicht später gelüftet.

Ein letzter, persönlicher Satz: Hätte ich noch einen Sohn oder eine Tochter, ich würde sie wieder auf diese Waldorfschule geben. Danke.

Frieder Breitzkreutz-Hamm (E)

Beobachtungssplitter vom 19. Juni 2004

Nach der Abschlussfeier der 12. und 13. Klasse trafen sich die SchülerInnen, Eltern und einige Lehrer im Physiksaal, um sich noch einmal Dias von „Victor“, dem Klassenspiel der 12. Klasse, anzusehen. Die Fotos waren gut ausgeleuchtet und dadurch stimmungsvoll, die durchgängig ausdrucksstarken Gesichter der Schauspieler waren gut zu erkennen. Da alle Zuschauer das Stück gut kannten, wurden die einzelnen Dias nicht kommentiert. Es herrschte eine konzentrierte Ruhe und eine vielleicht etwas wehmütige Erinnerungsstimmung.

In dieser Situation habe ich eine Beobachtung gemacht, die für mich in dieser intensiven Form neu war und die mich deshalb überrascht hat. Die Überraschung trat besonders deshalb so stark ein, weil ich mich in den letzten Jahren ein wenig mit der Wirkung von Medien auf das menschliche Bewusstsein beschäftigt habe, ohne mich in irgendeiner Weise als Fachmann bezeichnen zu können.

Da ich das Stück „Victor“ oft gesehen hatte, lösten die Dias folgenden Effekt in mir aus:

1. Ich erinnerte mich an die Situation, aus der das Dia als Augenblick herausgeschnitten worden war.
2. Die Texte, die in dieser Situation gesprochen wurden, tauchten in meinem Bewusstsein auf. Ebenso die Stimmung, die in dieser Situation herrschte. Auch konnte ich die individuelle Stimme des Schülers „hören“ bzw. erinnern. Die Szenen blieben aber nicht stehen, wie auf dem Foto, sondern begannen, sich in mir in Bewegung zu setzen. Die Fortsetzung der auf dem Dia gezeigten Szene begann, bis sie vom folgenden Dia, das gezeigt wurde, überlagert wurde.

Soweit die gemachten Beobachtungen.

Nun habe ich mir vorgestellt, ein professioneller Sprecher hätte die Dias vom Tonband aus kommentiert. Ich hätte ihm zugehört.

Als Steigerung habe ich mir vorgestellt, ich hätte das Stück, so wie es meine Klasse gespielt hat, als Film mit Ton gesehen oder gehört.

Wo läge der Unterschied?

Alle oben beschriebenen Bilder, Töne und Stimmungen, die in mir auftauchten, wären entweder von den von außen kommenden Bildern und Tönen überlagert worden oder hätten sich gar nicht gebildet. Das Letztere ist wahrscheinlich, da ich mein Bewusstsein auf das gerichtet hätte, was mir da angeboten worden wäre, oder besser gesagt, was meine Aufmerksamkeit gefesselt hätte.



Das bedeutet, dass ich mich durch die äußerst günstige, aber nicht beabsichtigte Versuchsanordnung in einer Situation befand, in der der Anteil der aktiv in mir erzeugten Reaktionen ungewöhnlich hoch war. Irgendwelche Kräfte müssen in mir diese oben beschriebenen Töne, Szenen, Stimmungen und Bilder gebildet haben. Bevor es gelingt, diese Kräfte in ihrer Art und Wirksamkeit genauer zu untersuchen, als dies in diesem kleinen Aufsatz möglich ist, möchte ich sie vorläufig also ganz schlicht als Bildeckräfte bezeichnen.

Sie wären aber nicht mobilisiert worden oder in radikaler Weise unterdrückt worden, wenn, wie oben beschrieben, meine Aufmerksamkeit mit anderen, von außen kommenden Eindrücken beschäftigt worden wäre.

So weit, so gut. Nun taucht für mich aber die Frage auf: Wie ist das mit Kräften im Allgemeinen? Sind sie immer in gleicher Weise vorhanden, unabhängig davon, ob sie gebraucht werden oder nicht? Bei den physischen Kräften des Menschen ist es offensichtlich. Muskeln, die nicht betätigt werden, schwinden sehr schnell. Beim Nichtüben eines Musikinstruments ist es genauso. Selbst die Kräfte, die es einem ermöglichen, eine Sprache bzw. seine eigene Muttersprache zu sprechen, lassen nach, wenn man lange Zeit im Ausland lebt. Ich habe Schülerinnen erlebt, die nur ein Jahr im Ausland waren und die in den ersten Tagen nach ihrer Rückkehr mit der Bemerkung „Wie sagt Ihr das auf Deutsch?“ nach den entsprechenden Worten ihrer eigenen Muttersprache suchten.

In diesem vorläufigen Sinn erscheint es gerechtfertigt zu sagen, dass menschliche Kräfte, Muskelkräfte, Bildeckräfte usw. erlahmen, wenn sie nicht betätigt werden.

Das wirft nun ein neues Licht auf die kleine Szene im Physiksaal.

Ist es berechtigt zu sagen, dass, je mehr Medieninhalte das Bewusstsein des Betrachters bzw. Zuhörers bzw. bei Cyberspace-Fühlhandschuhen des Fühlenden von außen „besetzen“, desto schwächer werden die von mir probeweise so benannten Bildeckräfte, die im Inneren des Menschen Bildungen hervorrufen?

An dieser Stelle kommt nicht der von dem einen oder anderen Leser möglicherweise vermutete Rundumschlag gegen die Medien im Allgemeinen.

An dieser Stelle müsste vielmehr Bilanz gezogen werden.

Es müsste gefragt werden:

1. Wie viele Bildekräfte gehen in welchem Alter bei welchem Medienkonsum verloren?
2. Welche neuen Kräfte, Fähigkeiten und Möglichkeiten ergeben sich für mich durch die Nutzung moderner Medien?

Diese Bilanz zu ziehen erfordert sehr viel sorgfältige, ideologiefreie Forschung. Diese Arbeit ist besonders anspruchsvoll, da sie über die Beschreibung der Wirkung von Medien weit hinausgeht. Eine Bilanz kann nur gezogen werden, wenn man auch zu Bewertungen kommt. Dies ist auf diesem Feld besonders schwer. Wie bewerte ich den Verlust von 4,93 kg Fantasiekräften bei Martin?

Zwei kleine Versuche der Bilanzierung zum Abschluss.

Es ist sicher unbestritten ein den Menschen sehr viel nachhaltiger prägendes Ereignis, wenn er nach wochenlanger Pirsch und Lauer plötzlich einen Pandabären in der freien Wildbahn erleben darf, als wenn er die gleichen Bilder und Geräusche in einem gut gemachten Tierfilm in seinem Wohnzimmer mit oder ohne Chipstüte erlebt.

Für den Pandabären wäre es aber ebenso ein sehr viel nachhaltiger prägendes Ereignis, wenn er statt des einen Menschen, den er wegen guter Tarnung vielleicht nicht einmal wahrnimmt, in seinem Waldstück mit den 3.000.000 Menschen leibhaftig konfrontiert würde, die den Tierfilm gesehen haben. Von der Frage, wer von den 3.000.000 Menschen im Wald in der ersten Reihe stehen dürfte, sei hier einmal abgesehen, denn den Wald und den Bären gäbe es dann schlicht nicht mehr.

Eine Bilanz bleibt dennoch schwer. Wird der Betrachter des Tierfilms sich genauso für den Schutz der Pandabären einsetzen wie derjenige, der ihn in freier Wildbahn erlebt hat?

Ein anderes Beispiel als Übung zur Bilanzierung stammt von einem Freund, der seine Staatsexamensarbeit über die Wirkung von Fernsehen auf Kinder geschrieben hatte. Er berichtete von einer besonderen Begebenheit, die sich für ihn während seiner Forschungen ereignet hatte.

Eine Mutter, deren vierjähriger Sohn häufigem Fernsehkonsum ausgesetzt war, wollte diesem ein Märchen vorlesen. Nach einer Weile des Lesens sagte er: „Mama, ich sehe gar nichts“. Der Kontext des Berichts ergab, dass der Sohn offensichtlich darauf aufmerksam geworden sein muss, dass ihm etwas fehlt, was er normalerweise hatte – Bilder. Offensichtlich war ihm diejenige Kraft abhanden gekommen, die normalerweise beim Märchenerzählen Bilder im Inneren des Zuhörers erzeugt. Der Schluss liegt nahe, dass das Einströmen von Bildern von außen, die man nicht mit eigener Kraft erzeugen muss, die aber dennoch die Seele erfüllen, die ursprünglich sicher auch bei ihm vorhandene Kraft zum Erlahmen gebracht hat.

Auch hier muss Bilanz gezogen werden.

Wie nachhaltig ist die Bildekraft bzw. Fantasie zerstört? Benötigen wir in einer Welt, in der es Bilder genug gibt, überhaupt noch Bilderbildekräfte?

Weitere Fragen wären zu stellen.

In diesem Sinne möchte ich für eine qualifizierte Diskussion über den Gebrauch von Medien plädieren, die nicht bei der Diskussion stehen bleibt und in die Oberstufenschüler einbezogen werden sollten.

Der Besuch von Prof. Dr. Heinz Buddemeier an unserer Schule könnte als Anfang betrachtet werden, da er wie kaum ein Zweiter in ideologiefreier Weise als Lehrstuhlinhaber phänomenologisch bzw. goetheanistisch über die Wirkungen von Medien geforscht hat. Seine Bücher hierzu sind außerordentlich empfehlenswert.

Michael Benner (L)

Buchhandlung
LESELUST GmbH

Kinder & Jugendbücher
Taschenbücher - Reiseführer
Holzspielzeug ... und noch
viel mehr ...

Wir besorgen Ihnen fast jedes
lieferbare Buch in 24 Stunden!

Waidmannsluster Damm 181
13469 Berlin
Telefon 4 02 56 06 - Fax 4 02 30 37



Großkreuz Apotheke

Ingeborg Schäfer und Isolde Schröder-Jahre oHG
Senftenberger Ring 5 □ Tel. 407 68 30, Fax 407 683 16
13439 Berlin-Wittenau

Wir führen auch Homöopathie sowie
DHU-, WALA- und WELEDA- Präparate

Sollte einmal ein Artikel nicht am Lager sein, so können wir diesen
innerhalb weniger Stunden beschaffen

Die ersten Tage in der Oberstufe

Als ich am Montag das Schulgelände betrat, war vieles für mich anders. Ich war nicht nur in eine neue Klasse gekommen, nein, ich war in die Oberstufe „aufgestiegen“. Schon im Vorfeld hatte sich gespannte Erwartung bei mir breit gemacht: Wie wird es im Neubau (dort ist unsere Oberstufe bis zur 11. Klasse untergebracht)? Wie ist das neue System? (Deutsch und Mathe ab jetzt wöchentlich)? Wie werde ich mit meinen neuen Lehrern Frau Didwiszus und Herrn Dr. Wagner klarkommen? Dies und Ähnliches waren meine Fragen. Doch jetzt, nach zwei Wochen, kann ich sagen, dass sich doch nicht so viel geändert hat, außer dass wir jetzt im Neubau sind, der mir ziemlich gut gefällt, und dass das neue System den Unterricht doch interessanter macht und nicht, wie befürchtet, nur mehr Hausaufgaben einbrockt.

In Vorfreude auf die weitere Oberstufenzeit.

Benni Nitzsch-Oberhof (9. Kl.)

Zeltfahrt der 6. Klasse zur Kanustation Granzow, Mecklenburgische Seenplatte

vom 19.8. bis 22.8 2004

Am Samstag, den 21.8.04 regnete es. Als wir morgens aufwachten, prasselte der Regen auf unsere Zelte, aber es hörte nach fünf Minuten wieder auf. Allmählich belebte sich der Zeltplatz in Granzow wieder. Die 6. Klasse kam nach und nach aus ihren Zelten zum Frühstückspatz gelaufen. Als alle da waren, begannen wir zu frühstücken. Fee und Majka rannten vor den Wespen weg und Merle, Franziska und ich versuchten, sie zu beruhigen. Nach dem Essen wuschen alle ihr Geschirr ab und brachten es in die Zelte. Auf einmal ging ein Platzregen los und alle rannten in die Schlechtwetterhütte. Einige mussten noch mal raus, Zelte von sich und anderen zumachen. Die Kanugruppe hatten wir am letzten Abend eingeteilt. Doch es mussten zwei Kinder zweimal fahren. Das waren Lilli und Antonia. Die anderen mussten einmal mit dem Kanu und einmal mit dem Fahrrad fahren. Als es aufhörte zu regnen, gingen manche zu den Fahrrädern, andere zu den Booten. Plötzlich brauchten sie noch einen, der mit Boot fährt, so durfte ich auch zweimal Boot fahren. Dann fuhren wir los. Zweimal fuhr Frau Bachmann ins Schilf und wir mussten lachen. Frau Bachmann sollte die Truppe anführen und Frau Erinski war das Schlusslicht. Wir fuhren an Wasserrosen und Schilf vorbei und nach fünf Kilometern waren wir dann da. Auf einem Campingplatz warteten wir auf Herrn Herrmann und die Fahrräder. Frau Bachmann spendierte uns ein Eis. Da rief Herr Herrmann an und sagte: „Wir haben uns verfahren und hatten einen Platten. Dann haben wir noch Dan verloren, aber jetzt sind wir da und wann kommt ihr?“ Da lachte Frau



Bachmann und sagte: „Wir warten schon eine halbe Stunde auf euch.“ Da stellte sich heraus, dass die Fahrradfahrer 100 Meter entfernt auf uns warteten. Sie kamen zu uns rüber und wir tauschten die Kinder aus. Da fing es an zu donnern, aber nur ganz leise. Also sagte Frau Erinski: „Wir fahren über den See und dann am Rand weiter.“ Doch erneuter Platzregen hielt uns auf. Am anderen Ufer angekommen, zogen wir die Boote an Land und nach 15 Minuten waren zehn Zentimeter Wasser im Boot. Dann gab es einen doppelten Regenbogen und wir fuhren nach Hause. Dann spielten wir noch ein bisschen Volleyball und kochten Abendbrot.

Johanna Eberwein (S)

Als alle versammelt waren, wurden die Zelte und Isomatten in die Autos geladen. Dann sind wir erst zum Schultor gegangen. Jetzt musste erst einmal aufgelöst werden, wem die zwei mysteriösen Beutel und der eine Rucksack gehörten. Nach etwa sieben Minuten hatte es sich aufgeklärt und wir sind zum Bus gelaufen. Es dauerte nicht lange, dann kam der Bus. Wir sind eingestiegen und sind losgefahren. Dann sind wir in die S-Bahn und dann in die Regionalbahn. Von der Regionalbahn ging es in eine ziemlich kleine, gemütliche Bahn. Da gab es sogar 1. und 2. Klasse. In den Sitzen der 1. Klasse sank man ein, so weich waren sie gepolstert. Am Bahnhof stand ein PKW, der uns die Last abgenommen hat. Drei Kilometer mussten wir bei der Affenhitze laufen. Dann waren wir da. Ich war überwältigt: der Zeltplatz war schön und gut, aber der Strand...! Ich förmlich verschmolzen (auch von der Hitze!) Der Besitzer hat uns erklärt, was selbstverständlich und was verboten war. Erst haben wir schnell die Zelte aufgebaut, die Isomatten und die Schlafsäcke reingetan und dann bin ich zu meinen Freundinnen gegangen, um ihnen Bescheid zu geben, dass wir schwimmen gehen. Schnell hab ich mich umgezogen und dann haben wir eine Startlinie gezogen. Eins, zwei, drei, los! Wer zuerst im Wasser war! Im Wasser waren zwei Plattformen, von denen nur eine eine Leiter hatte. Und dann haben wir uns gesonnt. Wir durften machen, was wir wollten. Essen gab es auch. Manche haben Volleyball gespielt. Die Nacht war, fand ich, kühl. Max hat Brötchen geholt, dann haben wir gefrühstückt. Ich war in der Gruppe, die einkaufen gegangen ist. Eigentlich war es ganz lustig, außer dass wir drei Kilometer zurück gelaufen sind. Dan und Pinkus hatten noch sechs Euro übrig und haben eine Runde Eis ausgegeben. Dann sind wir noch baden gegangen. (Manche, auch ich, waren gleich nach dem Aufstehen im Wasser. Das war cool!) Wir haben gekocht und gegessen. Am nächsten Tag war die Reise. Ich bin Fahrrad gefahren. Frau Schweikert hatte einen Platten. Neues Rad. Weiter ging's. Wir haben eine Stunde auf die Kanugruppe gewartet. Dann stellte sich heraus, dass die Kanugruppe 30 Minuten gewartet hatte. Nach dem Regenschauer sind wir mit Kanus durch Seerosen gefahren. Am nächsten Tag sind wir (leider!) gefahren. Es war sehr schön!

Ruth Schweikert (S)

Immer wieder stellt man als Lehrer fest, wie wichtig ein Zusammentreffen der Klasse in einer natürlichen Umgebung ist. Jeder Schüler bzw. jede Schülerin möchte den Lehrer auch einmal anders erleben, sozusagen einen Lehrer, mit dem man schwimmen gehen, Spaß haben kann, den man einmal anders als in der Unterrichtssituation erlebt. Dem Lehrer geht es genauso. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Orte der Begegnung zu schaffen, die so ein Zusammentreffen ermöglichen. Die andere wichtige Zielsetzung dieser Fahrt bestand in der langsamen Vorbereitung der Schüler auf ein selbständigeres Herangehen und Durchführen einer solchen Fahrt. Das Team, Herr Herrmann, Frau Bachmann, Frau Erinski und Frau Schweikert, ging an die Vorbereitungen.

Frau Erinski erkundete in den Sommerferien als erfahrene Kanufahrerin einige Kanustationen an der Mecklenburgischen Seenplatte und schlug dann die Kanustation Granzow aus folgenden Gründen vor: Die Kanustation Granzow liegt mit ihrem kleinen Zeltplatz direkt am Granzower See, an dem es auch einen Badestrand und einen Platz zum Volleyballspielen gibt. Die sanitären Anlagen sind ordentlich und sauber, und es gibt ein Haus, in dem man

Mecklenburgische Seenplatte

Mit dem Kanu unterwegs!!

- Speziell für Schulklassen konzipierte Angebote
- Mehrtägige Kanutouren
- Kombinierte Kanu- und Fahrradprogramme
- Qualifizierte Kanulehrer und -lehrerinnen
- Tagestouren:
 - Naturkundliche Kanutour
 - Mit Paddel und Pedale
 - Mit Paddel und PS
 - Kanukultour
 - Laternenfahrt
- Über 20 verschiedene Bootstypen
- Naturbelassene Zeltwiese direkt am Badestrand mit Gruppenküche und Schlechtwetterhütte
- Übernachtung auf unserem Zeltplatz oder in nahe gelegenen Ferienhäusern und Gruppenunterkünften



Sie können gerne unseren Prospekt anfordern!

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!



Kanustation Granzow

Bernd Itner • Am Badestrand • 17252 Granzow
 Telefon: 039833/21800 • Fax: 039833/21844

kanustation@t-online.de • www.kanustation-granzow.de

sich bei Dauerregen aufhalten kann. Außerdem liegt sie preislich am günstigsten. Denn in der vorausgegangenen Elternversammlung war besprochen worden, dass diese zur Klassenfahrt zusätzliche Fahrt in der 6. Klasse einen Betrag von 40 Euro nicht überschreiten sollte. So mussten wir ein Paket von Übernachtungskosten, Verpflegung, Anfahrt und Ausleihen von Fahrrädern und Kanus für 40 Euro zusammenschnüren, was Frau Erinski in der Vorbereitung erfolgreich gelungen ist.

Am Donnerstag ging die Fahrt um 8.30 Uhr los. Frau Wachsmuth-Ponce fuhr mit dem Auto und brachte Zelte, Isomatten und Schlafsäcke nach Granzow. Frau Schweikert transportierte in ihrem Auto die Jurte, die Lebensmittel, Kocher und Küchengeräte. Wir fuhren mit dem Bus, mit der S-Bahn und dann mit dem Zug über Neustrelitz nach Mirow und hatten unsere Rucksäcke und kleineres Handgepäck bei uns. In Mirow holte ein Kleinbus von der Kanustation die Rucksäcke ab, und wir wanderten die letzten 3,5 Kilometer nach Granzow.

Als erstes begannen wir mit dem Zeltaufbau. Die Erfahrungen aus den vergangenen Waldprojekten kamen uns schon zugute. Dann ging es mit Vergnügen hinein in das kühle Nass, die Lehrer wurden erst einmal von oben bis unten nass gespritzt und führten ihre Kopfsprünge vor. Die erste warme Mahlzeit wurde von Frau Schweikert und Herrn Herrmann vorbereitet, als Tafel diente die große Plane, an der wir gemeinsam aßen. Andreas kam von der Kanustation und erklärte uns einiges zur Ordnung auf dem Zeltplatz. Unter anderem wies er darauf hin, dass ab 22.00 Uhr Ruhe herrschen müsse.



Wer in dieser ersten Nacht aufgestanden und aus seinem Zelt herausgetreten ist, erlebte einen wunderschönen Sternenhimmel, voll mit Sternen und vielen Sternschnuppen – eine Pracht! Und unten auf der Erde der gleichmäßig gewellte Sandboden, ein Erlebnis für sich.

Am ersten Morgen ging eine Gruppe mit Frau Bachmann schwimmen, andere Schüler kauften schon die Brötchen in dem kleinen Laden auf dem Gelände der Kanustation und bereiteten das Frühstück für 8.30 Uhr vor. Nach dem Frühstück erklärte Herr Herrmann den Tagesablauf, der am Abend vorher von dem Team gemeinsam überlegt worden war. Die Klasse teilte sich in drei Gruppen auf:

- Die erste Gruppe übt auf dem See unter Anleitung von Frau Erinski das Kanufahren. Vier Dreierboote standen zur Verfügung, zwei Kajaks wurden uns von Andreas noch so dazu gegeben.
- Eine Delegation jeder Kochgruppe geht mit Frau Bachmann nach Mirow einkaufen.
- Am Nachmittag wird eine kleine Lederwerkstatt eingerichtet, in der jeder Schüler eine Brieftasche näht unter der Anleitung von Frau Bachmann.

Die anderen Schüler gehen schwimmen, bis wieder ein Wechsel stattfindet.

Am Mittag wird gemeinsam in den einzelnen Kochgruppen gekocht. Herr Herrmann gibt eine ausführliche Einleitung zum Umgang mit den Kochgeräten und Kochern. Alle Gruppen kochen an einem gemeinsamen Platz in Sichtweite der Erwachsenen, jeder Erwachsene bleibt bei einer Kochgruppe. Die Kochzeit für das Spaghettiwasser dauert etwas länger als zu Hause, der Magen knurrt, für die Vegetarier sind zu wenig Tortellinis eingekauft worden. Wie soll ich auf einem Kocher Tortellinis mit vegetarischer Füllung, Tortellinis mit Fleischfüllung, Tomatensauce etc. gleichzeitig kochen, sodass alles warm auf den Tisch kommt? Das alles erfordert schon einiges an Überlegungen und Geduld. Schließlich sind alle Mägen gefüllt und es geht wieder ab ins kühle Nass. Die Erwachsenen stehen mit den verlassenen Kochstellen da, was nun? Alle zurück! Kocher werden gesäubert und in das Vorratszelt in den Schatten gestellt, die Teller werden abgewaschen, die Töpfe und Nudelsiebe gesäubert und der Abfall wird beseitigt.

Kurz noch einen Blick in die Jurte, in die Lederwerkstatt: Zwölf Kinder sitzen um Frau Bachmann herum und lassen sich von ihr die alte Sattlertechnik erklären, geprägtes Leder, gewachster Leinenfaden, Lochpfeifen, Stanzformen und andere Begriffe schwirren im Raum herum, jeder näht nach alter Sattlermethode eine Brieftasche, klopft auf dem Kilohammer die Naht und die Faltung.

Nach dem gemeinsamen Abendbrot ist Freizeit, einige Schüler sitzen auf dem Bootssteg und schauen auf das Wasser und den Untergang der Sonne.

Am Samstag fährt eine Delegation jeder Kochgruppe mit Frau Schweikert zum Einkaufen, und jeder macht sich nach dem Frühstück ein Lunchpaket für die heutige Tagestour. Die Zusammensetzung der Boote ist am Abend vorher festgelegt worden. Zunächst einmal geht

es um die Ausgabe der Boote. Sechs Kanus haben wir gemietet, dazu gehören pro Boot eine wasserdichte Tonne, in der die Wertsachen verstaut werden können, ein Müllsack, in den wir unsere trockene Kleidung packen, drei Paddel, ein Schwamm zum Austrocknen des Bootes und drei Schwimmwesten. Die andere Gruppe holt die Fahrräder und ordnet die Fahrradhelme.

Gegen 11.00 Uhr wollten wir eigentlich starten, zu diesem Zeitpunkt verdunkelt sich aber der Himmel und es fängt ziemlich stark an zu regnen. So überprüfen wir unsere Zelte, stellen alles regensicher unter und versammeln uns im Haus. Herr Herrmann gibt die letzten wichtigen Anweisungen für die Fahrt. Dann kommt die Sonne wieder, die Fahrt geht los, Frau Bachmann fährt mit Antonia und Janine als erste, vier Kanus bleiben hinter ihr, und als letztes Boot fährt Frau Erinski mit ihrer Gruppe. Oberstes Gebot: Keiner überholt!

So gleiten wir über das Wasser, rechts und links Schilf und weiße Seerosen, Wälder, ein wunderschönes Naturschutzgebiet. Junge Schwäne, viele Vögel, es wird mal schmaler und mal breiter, wir genießen alle dieses wunderbare Erlebnis mit der Natur und sind uns einig, wir würden natürlich viel lieber auch wieder mit dem Kanu zurückfahren als mit dem Fahrrad. Aber das geht nun dieses Mal leider nicht. Vielleicht ein anderes Mal an einer anderen Stelle. Janine erzählt mir, wie gerne sie in dieser Landschaft leben würde, es entstehen Träume, wie man unsere Waldorfschule in diese Landschaft versetzen könnte und dann morgens mit dem Kanu zur Schule fährt. Vielleicht könnte man mit dem Bürgermeister sprechen, damit er mehr Wasserstraßen bauen lässt, was natürlich, wie jeder weiß, nur in den Träumen geht.

Wir legen am Leppinsee in Zietlitz an, treffen auf die Fahrradgruppe und tauschen. Die Fahrradgruppe fährt durch den Wald zurück nach Granzow. Die Kanugruppe wird von einem Gewitter überrascht und von einem Regenguss völlig durchnässt. Sie legt für eine Zeit lang am Ufer an und wartet das Gewitter ab, danach sieht sie einen doppelten Regenbogen über dem See und gleitet in Ruhe über das Wasser nach Granzow zurück.

Am Abend wird gekocht in den Kochgruppen, es geht alles schon viel besser, und die Mägen werden schneller gefüllt. Danach finden Ballspiele am Strand statt. In den Zelten wird nach 22.00 Uhr geflüstert und getuschelt, bis so langsam Ruhe einkehrt, das Team sitzt ein letztes Mal unter dem Sternenhimmel zusammen und plant den Abbau der Zelte und die Heimfahrt.

Vielleicht treffen wir spätestens bei der nächsten Kanutour wieder zusammen.

Klaus Herrmann (L), Gudrun Bachmann (L), Katerina Erinski (E), Hanne Schweikert (E)

Abitur-Chronik 2003/2004

- Mit der Abiturvorbereitung begannen 23 Schüler/-innen im August 2003. Im Verlauf des Jahres gaben vier Schüler/-innen ihr Vorhaben auf und verließen unsere Schule.
- Am 16. Juni 2003 konnten wir 16 Kandidaten/-innen zum Abitur gratulieren. Drei Schüler/-innen haben ihr Ziel leider nicht erreicht, gehen nun andere Wege oder treten noch einmal zur Prüfung an.
- Die Durchschnittsnote in unserer Schule lag bei 2,5, der Berliner Landesdurchschnitt bei 2,7.
- Für das Schuljahr 04/05 wurden 23 Schüler/-innen in die Abitur-Vorbereitung aufgenommen.
- Wir gratulieren allen erfolgreichen Abiturienten/-innen und wünschen den Kandidaten/-innen im neuen Schuljahr viel Erfolg!

16.06.04 Dr.W.Wagner (L)

Abitur-Statistik 1993 bis 2004 Waldorfschule Märkisches Viertel

Schuljahr Klassen-Lehrer	04/05 Be	03/04 La	02/03 Ka	01/02 Js/5h	00/01 Wr	99/00 Dz	98/99 Pr/Be	97/98 Wa	96/97 Hu	95/96 Wr	94/95 Be	93/94 Wa	Anzahl der Schüler	Anzahl der Schüler im Mittel pro Kl	12.Kl. in %	13.Kl. in %
Schüler 12. Kl.	(24)	24	20	24	33	26	27	28	20	28	21	21	272	24,7	100%	
Schüler 13. Kl.	(23)	23	21	22	31	21	21	29	21	30	15	12	246	22,4	90,4%	
Prüfungsmeldung		20	13	21	22	16	17	28	17	29	12	10	205	18,5		100%
bestanden		16	12	17	20	13	14	26	15	22	10	8	173	15,7	63,6%	84,4%
nicht bestanden		4	1	4	2	3	3	2	2	7	2	2	32	2,9		15,6%
beste Note		1,4	2,2	1,0	1,6	2,0	1,0	1,7	1,7	1,8	2,6	2,0		1,7		
Notendurchschnitt		2,5	3,1	2,7	2,8	2,9	2,7	2,7	2,4	2,9	3,1	2,6		2,8		

Eine Zensur findet nicht statt ...

Im vergangenen Schuljahr hatten wir Besuch von einem Journalisten von der „Morgenpost“. Der Artikel, den er nach seinem Besuch schrieb, wurde von seinem Vorgesetzten einkassiert und konnte nicht erscheinen. Warum?

Nun hat uns Björn Engel erlaubt, seinen Artikel im M(a)erker abzudrucken.

„Ich möchte gern, dass ihr hört, was eure Mitschülerin zu sagen hat.“ Mag sein, dass Michael Benner das gerne möchte. Aber wie soll der Lehrer an der Waldorfschule in der Treuenbrietzener Straße diesen Willen durchsetzen? Seine Möglichkeiten, die Schüler zu disziplinieren, erscheinen auf den ersten Blick gleich null: An Waldorfschulen gibt es bis zum Abschluss keine Noten, kein Sitzenbleiben und keine „blauen“ Briefe. Womit soll ein Lehrer dann drohen, wenn ihm die Klasse auf der Nase herumtanzt? Ganz einfach: Er droht nicht – und sie tanzt nicht.

Dafür lässt sich an der Dezibel-Stärke im Klassenraum ablesen, ob der Unterricht eines Lehrers die Schüler zu fesseln vermag oder ob er eben doch nur in langweiliger Wissensvermittlung besteht. Der von Benner gehört in die erste Kategorie. Ein kleines Kunststück. Denn er unterrichtet derzeit mehrere Wochen hintereinander täglich zwei Stunden – das nennt sich „Epochenunterricht“ – in seiner 9. Klasse Geografie. Fünfzehnjährige empfinden jedoch in der Regel für die Regionen ihres Körpers mehr Interesse als für die des Globus. Was tun, wenn man Aufmerksamkeit nicht erzwingen darf?

Die Kreativität des Lehrers ist gefordert. Und er holt die Kinder da ab, wo sie derzeit gedanklich stehen: bei ihrem Körper. Aus geografischer Wissensvermittlung wird Sport gemacht. Denksport. Mannschaftssport. „Stellen wir uns vor, die Erde dreht sich nicht und ist vollständig mit Wasser bedeckt. Welche Form hat dann ihre Oberfläche?“ Was folgt, ist eine höchst spannende Diskussion um die Auswirkungen von Schwerkraft und die Frage, ob Wasser Dellen oder Beulen haben kann. Der Lehrer fungiert eher als Moderator, der die Diskussion mehr mit „heiß“ und kalt“ als mit „richtig“ oder „falsch“ lenkt.

Am Ende wird das Ergebnis als Zeichnung auf der Tafel festgehalten. Dazwischen sind mehrere Schüler auf Toilette gegangen, durch den Raum gelaufen und haben verschiedenerlei Bitten um Aufmerksamkeit einigermaßen ignoriert. Dennoch bleibt der Eindruck, dass alle Schüler sich aus dem Unterricht das geholt haben, was sie gerade brauchten.

Szenenwechsel. Was in einer 9. Klasse funktionieren kann, muss in einer 2. noch lange nicht klappen. Was macht man mit den süßen Prinzessinnen und Prinzen, die einen Aktionsradius haben, der jegliche Räumlichkeit in ein Gefängnis zu verwandeln scheint? Man lässt sie laufen. Oder stellt sie auf Stühle, wie es Friedrich Seidenfaden macht.

In ihren Hausschühchen stehen sie nun vor dem Lehrer auf den Sitzflächen und malen mit ihrer jeweiligen Schreibhand große Halbkreise, Kreuze und Diagonalen in die Luft. Mehrere Minuten dauert diese Lockerungs- und Balanceübung, bevor der Hintern wieder die Schulbank drückt. Und auch hier geschieht ein kleines Wunder: Aus der Heuschreckenplage wird ein Häuflein ehrgeiziger Zeichnerinnen und Zeichner, die brav Kreis, Kreuz und Diagonale mit Wachsmalern zu Papier bringen. Die Kreise sind rund, die Linien gerade – manchmal staunt man, wozu Luftnummern gut sind.

Unterricht kann also auch ohne Fuchteln mit schlechten Zensuren oder Drohen mit dem Klassenbuch funktionieren. Immerhin machen mehr Waldorfschüler ihr (staatlich anerkanntes) Abitur als ihre Altersgenossen im konventionellen Bildungssystem. Kleiner Unterschied: Das Ganze geschieht in einem relativ angstfreien Raum.

Fragt sich nur, ob jemals für eine Pisa-Studie auch die Kategorien „selbstbewusst“ und „kreativ“ eine Rolle spielen werden. Dann hätte mit Sicherheit die Stunde der Waldorfschulen geschlagen.

Björn Engel



- hochwertige*
- ✓ Aloe-Produkte
 - ✓ Nahrungsergänzung
 - ✓ Sportlerernährung
 - ✓ Körperpflegeprodukte
 - ✓ Geschenke

Gewicht: reduzieren - aufbauen - halten

Katharina und Peter Werner
Herbalife selbständige Berater
Tel: 030-40396513 Fax: 40375931
e-mail: PeterHWerner@t-online.de

Selbstverwaltung will gelernt sein

Die verflixte Quadratur des Kreises – über unser Anliegen in der Eltern-Lehrer-Konferenz

Was haben Goethe und die nächtlichen Besucher der traditionell nach Elternabenden und ELK frequentierten Schnittstelle von Kommunikation und Mobilität hinter unserer Schule gemeinsam? – Beide sind (wenn auch auf unterschiedlichen Wegen) zu dem Schluss gekommen, dass das Gespräch erquicklicher sei als das Licht. Allerdings haftet dem, was dabei auf dem Parkplatz entsteht, häufig der Ruch von Lästerei und Subversivität, von Intrigenschmiede und Gerüchteküche an. Nicht ganz zu unrecht vielleicht... Hier kommt der heute so wichtige Wellnessaspekt ins Spiel: schließlich fühle ich mich gleich viel wohler, wenn ich meinem Herzen einmal Luft gemacht und mich so richtig ausgiebig mit dem anderen über das ausgetauscht habe, was wir beide (und offensichtlich nur wir beide) als Misstand klar erkannt haben. Doch bleibt mitunter so etwas wie ein schaler Geschmack zurück und die etwas bange Frage, ob ich damit schon objektiv etwas zum Guten verändert habe. (Die Antwort drängt sich bereits auf, bevor die Frage überhaupt zu Ende gedacht ist).

Was aber tut man als Elternteil in einer Waldorfschule, wenn einen der Wunsch beseelt, die Wellnessebene zu verlassen und zur Kreativitätsebene vorzustoßen, d.h. zu deutsch: in irgendeiner, aber möglichst in konstruktiver Form tätig zu werden? Ganz einfach: man sucht sich einen „Kreis“! So entstand ein neuer „Kreis“, der die Frage bewegt, wie wir an unserer Schule mehr Raum für wirkliche Begegnung schaffen können, für Begegnung, die aus Interesse am anderen Menschen als Individuum mit eigenen Impulsen entsteht.

Angeregt durch den Vortrag von Karl-Martin Dietz stellen wir derzeit dessen Buch „Dialog – die Kunst der Zusammenarbeit“ in unseren Kreismittelpunkt, um dann aber auch wieder den Blick auf die Peripherie zu richten und zu versuchen, diese Arbeit eines kleinen Kreises für die Schulgemeinschaft zugänglich zu machen. Das heißt konkret, dass wir versuchen, von den Ideen des Autors zu Prozessen zu gelangen, die für die ELK fruchtbar werden können.

Man muss nicht auf der letzten ELK anwesend gewesen sein, um festzustellen, wie präsent die Frage nach der Berechtigung gewisser Sozialformen heute ist. Überall gibt es Bemühungen, neue Formen des Miteinanders zu finden, da sich die traditionellen Strukturen aus den verschiedensten Gründen als überholt erweisen – sei es, dass sie ineffizient, nicht mehr durchsetzbar oder einfach nicht mehr tragfähig sind. So bildet denn auch die Frage nach der Weiterentwicklung der Gemeinschaftsbildung eine Grundlage der Ausführungen von Karl-Martin Dietz.

Am 28. August hörte ich einen Ausschnitt aus einer Sendung im Inforadio in der Reihe „Forum“: „Partizipation – eine Debatte über Wählerverhalten, zivilgesellschaftliches

Engagement und Politikmüdigkeit“. Aus dieser Debatte, an der Vertreter aus der Politik und von Attac teilnahmen, möchte ich aus zwei Beiträgen referieren: Peter Wahl (Attac) beschrieb, dass jüngere Menschen sich nicht mehr gern in Parteien engagieren, weil sie durch die dort herrschenden Strukturen ihre Anliegen nicht einbringen können. Sie engagieren sich lieber in Projekten, wo ihre Initiative gefragt ist und wo jeder gehört und ernst genommen wird. Es stehen hier (und ich drücke das jetzt mit Begriffen von Karl-Martin Dietz aus) „Prozesse“ im Vordergrund und nicht „Strukturen“. Auf diese Weise kann viel mehr erreicht werden.

Ein Student der Potsdamer Universität meldete sich aus dem Publikum zu Wort und bestätigte durch seinen Beitrag die Einlassungen von Peter Wahl, indem er ausführte, dass niemand seiner Kommilitonen in eine Partei eintreten möchte, dass die Parteien in 20 Jahren keine Rolle mehr spielen werden, da sie keine Mitglieder mehr haben werden. In anderen Beiträgen war von der Notwendigkeit die Rede, hierarchische Strukturen zu überwinden. Natürlich wurde dem widersprochen. Das müssen wir hier nicht weiter diskutieren. Es zeigt jedoch, wie oben beschrieben, dass unser Thema: Von hierarchischen und demokratischen Sozialformen zur Gemeinschaftsbildung durch Individualismus zu kommen, tatsächlich nicht nur bei uns aktuell ist. Es ist nicht etwas, was man nur einzuführen braucht; man kann es auch nicht beschließen. Man kann es nur üben. Dass wir es üben wollen, können wir vielleicht verabreden.

Hier folgt eine Zusammenfassung dessen, was wir in den vergangenen Eltern-Lehrer-Konferenzen versucht haben darzustellen:

	<i>Träger</i>	<i>Willens- ausübung</i>	<i>Prinzip des Zusammenwirkens</i>	<i>Sozialform</i>
<i>Hierarchie</i>	der eine <u>Legitimation:</u> Gott	Autorität	Verwaltung	Weisung
<i>Demokratie</i>	die Gruppe <u>Legitimation:</u> die anderen (Wahl)	Abstimmung	Berechtigung Delegation	Strukturen
<i>Individualismus</i>	jeder Einzelne <u>Legitimation:</u> ich selbst	Initiative	Vereinbarung Kooperation	Prozesse

Diese Aufstellung findet sich in dem Buch „Dialog – die Kunst der Zusammenarbeit“ von Karl-Martin Dietz. Der Autor hatte vor einigen Monaten in unserer Schule einen Vortrag gehalten, der dieses thematisierte unter der Überschrift „Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern“. Für uns war dieser Vortrag der Anlass, uns mit dem genannten Buch zu beschäftigen und dieses in die ELK zu tragen.

Wir versuchten auszuführen, was in der Tabelle zusammengefasst ist und dass man sich als Zeitgenosse durch den Individualismus angesprochen fühlt. Ist die Hierarchie die Sozialform, empfangen ich Weisungen, die ich auszuführen habe. In der demokratischen Sozialform sorgen bestimmte Strukturen und Verfahren für Ergebnisse, an die ich mich halten muss oder denen ich unterworfen bin, auch wenn sie nicht meinen eigentlichen Intentionen entsprechen.

Wird Gemeinschaftsbildung durch Individualismus erreicht, so ist meine Initiative wie auch diejenige jedes anderen gefragt. Und nur, wenn Initiative da ist, entsteht etwas. Meine Initiative muss sich mit der Initiative der anderen verbinden durch Kooperation. „Ich bin König, aber ohne Untertanen. Und jeder andere ist auch ein König, ebenfalls ohne Untertanen.“

Die hierarchische Sozialform war in Ägypten unter den Pharaonen die adäquate. Die Griechen entwickelten die Demokratie. Nicht nur die Demokratie, sondern auch die hierarchische Sozialform finden heute noch eine sicher auch berechnete Anwendung. Jedoch kann ich mich als heutiger Zeitgenosse mit diesen Sozialformen nicht mehr voll identifizieren. Mit dem Individualismus als Sozialform wird das wieder möglich.

Kann nicht die ELK dafür ein geeignetes Übungsfeld sein? Abgesehen von den Elternvertretern, die kommen sollten, gibt es keine Notwendigkeit und keine Weisung, in die Eltern-Lehrer-Konferenz zu gehen. Wenn ich hingeh, gehe ich aus meiner Initiative heraus. Es gibt auch keine Strukturen, wie gearbeitet werden muss. Die ELK ist nicht von Weisungen oder Vorgaben abhängig und bildet daher ein geeignetes Übungsfeld für „Gemeinschaftsbildung durch Individualismus“. Ergreifen Sie zunächst die kleine Initiative und kommen Sie in die ELK!

Es ist uns, dem oben beschriebenen „Kreis“, kein Anliegen, auf Dauer ein „literarisches Quartett“ zu bleiben – und wir freuen uns über jeden Menschen, der Lust hat, unserem Kreis seine Quadratur zu nehmen und neue Blickwinkel, neue Sichtweisen, neue Ideen und Impulse hineinzutragen. Es gibt keine regelmäßigen Termine. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an

Caroline Lengerke-Schröder (E), Tel.: 030/40540310, Peter Werner (E), Tel.: 030/40375929

Siehe dazu auch den Leserbrief auf Seite 57.

MÄRKE:

Am 20. November ist wieder

B A S A R

in der Waldorfschule Märkisches Viertel.

Der Festkreis freut sich auf Ihre/Eure Ideen.

Beifall, wem er gebührt

Es ist einer der schönsten Momente im Schuljahr, denke ich, wenn im August die Kinder der neuen 1. Klasse eingeschult werden. Die Schulgemeinschaft tritt zusammen, um die neuen Kinder und Eltern und Großeltern zu begrüßen, sie in unserer Mitte willkommen zu heißen. Nicht für alle ist alles neu, denn eine ganze Reihe der neuen Kinder sind Geschwister von Schülern unserer Schule.

Aber auch für die, die unsere Schule bereits kennen, liegt der Zauber des Neuen, des Anfangs über allem. Er wird noch deutlicher, weil die zweite Klasse dabei ist: einen solchen Riesensprung machen unsere Kinder in dem einen, ersten Jahr.

Wenn dann alle Kinder aufgerufen sind, stehen oder hocken sie da oben auf der Bühne, ein großer Halbkreis, eine neue Klasse, unsere neue Klasse. Noch sind die meisten von ihnen Einzelne, der Unterschied zur zweiten Klasse macht es ganz deutlich: noch ist dies keine Gemeinschaft, es muss erst eine werden, und das ist eine der großen Aufgaben der kommenden Monate.

Aber da ist eine Sache, die meine Gedanken stört. Vielleicht geht es Ihnen auch so. Bei jedem Namen eines neuen Kindes brandet Beifall auf, und wir beklatschen jedes einzelne Kind. Manche rufen sogar, nur Pfiffe fehlen oder Fußgetrampel. Wer viele mitgebracht hat, vielleicht noch eine Tante oder zwei Onkel, kriegt extralautes Geklatsche. Dann hat das Kind seine Claque. Wir buchstabieren: Hans hat mehr Claque als Marie.

Wenn Sie mich fragen, ich fände es schön, wenn wir nicht das einzelne Kind beklatschten, sondern am Ende der Vorstellung die ganze neue Klasse, die kleine neue Gemeinschaft. Und dann gern auch mit Fußgetrampel.

Alexander v. Dresky (GF)



Bericht vom Vorstand – zweites Quartal 2004

Nach den Sommerferien sind wir gleich am ersten Schultag wieder gestartet mit unseren Vorstandssitzungen. In einer sehr netten und entspannten Stimmung haben wir uns gleich auf große Themen gestürzt.

1. Finanzplan unserer Schule (Gast Herr Anschau)
2. Schulgeldtabelle
3. Wir befassen uns sehr ausführlich mit dem Zustand unserer Schule und nehmen den materiellen Zustand unter die Lupe, um mit großer Sorgfalt die Investitionen gut einschätzen zu können.
4. Einstellung einer neuen Schulärztin
5. Ganztagschule
6. Essenabrechnung
7. neues Computerprogramm für die Schule
8. Nutzung der alten Horträume, die weiterhin bis zum Ende dieses Schuljahres als Aufenthaltsraum genutzt werden können, wenn die Aufsicht von Eltern- u. Lehrerseite zu organisieren ist.
9. nullte Klasse
10. Waldorfwoche
11. Fenstersituation in der Schule: Die Fenster in der Schule sind in einem ziemlich schlechten Zustand, den wir jetzt sehr genau überprüft haben.
12. Wir stellen einen Plan auf, ob und wie die „Religionshütte“ besser zu nutzen ist und ob somit eine Sanierung berechtigt wäre.

Nicole Weiss (V), Peter Wolf (V)





Sonnen-Apotheke

Tegel

Apotheker Eckart Kielhorn

Grußdorfstraße 12 · 13507 Berlin-Tegel

Telefon 433 64 94 · Telefax 433 87 60

Mo-Fr 8⁰⁰ - 19⁰⁰ Sa 8³⁰ - 14⁰⁰

Botendienst: Bis 13 Uhr bestellt, bis 18 Uhr gebracht! (innerhalb Reinickendorf)



... bleiben Sie gesund

Das Dreikönigsspiel an unserer Schule

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht sind Sie mit Ihren Erinnerungen noch im vergangenen Sommer oder aber denken jetzt schon daran, was Sie im Herbst oder Winter alles erledigen müssen. Ganz gewiss stehen Sie gerade in der Gegenwart, halten diesen „Maerker“ in den Händen und lesen...

Unser Leben ist von Polaritäten geprägt und von Rhythmen durchzogen. Auf das Einatmen folgt das Ausatmen, auf Tag folgt Nacht, auf Sommer der Herbst...

Vergangenheit und Zukunft stellen auch eine dieser Polaritäten dar. Wir Menschen stehen in der Mitte, in der Gegenwart, und bilden die Waage zwischen der Vergangenheit, aus der wir kommen und der Zukunft, in die wir gehen. Unermüdlich sind wir gefordert, ob wir nun wollen oder nicht, uns zu bewegen, zu entwickeln, zu verändern.

Tief aus der Vergangenheit kommt der Impuls der Aufführungen der Oberuferer Weihnachtsspiele, und längst sind sie zu einem festen Bestandteil im Jahresrhythmus in anthroposophischen Einrichtungen geworden. Die Spiele verbinden in ihrer Bildhaftigkeit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Das Paradeisspiel mit seiner klaren Darstellung der Schöpfungsgeschichte führt uns weit in unsere Vergangenheit. Das Christgeburtsspiel, der Kern der drei Spiele, bezieht sich ganz

auf Gegenwärtiges, sollten wir doch die Christuskraft täglich in uns tragen. Das Dreikönigsspiel, das jenes dramatische Geschehen um die Flucht nach Ägypten aufgreift, ist nun ganz zukünftig gestaltet. Herodes mit seinem Streben nach Macht und materieller Sicherheit wird am Ende sterbend sagen: „Das Zeitliche hat mich zu sehr verwirrt...“ Eine Aussage, die inhaltlich auch in unser Leben passt. Wie oft haben wir keine Zeit etwas zu tun, werden durch Stress und Sachzwänge daran gehindert, innezuhalten und uns nach unserem inneren Weg zu fragen.

Für mich gehören die Oberuferer Weihnachtsspiele in ihrer Dreiheit unbedingt zueinander und ich freue mich, dass wir in diesem Jahr aus eigener Kraft, aus dem Kollegium und der Elternschaft heraus, auch das Dreikönigsspiel gestalten wollen. Hier mitzuspielen bedarf es keiner schauspielerischen Spezialkenntnisse, sondern eines herzlichen Interesses und der Bereitschaft, sich künstlerisch zu entwickeln und eigene Grenzen zu erweitern. Die Spielleitung für das Paradeisspiel liegt in den Händen von Herrn Dr. Wagner, im Christgeburtsspiel führt Herr Seidenfaden die Regie, und im Dreikönigsspiel übernehmen Herr Herrmann und Frau Dorn die Spielleitung, und Herr Werner wird die Verantwortung für den musikalischen Bereich tragen. Die Proben beginnen nach den Herbstferien.

Ich hoffe, wir erleben die Spiele in diesem Jahr gemeinsam, als Publikum oder als Mitspielerin und Mitspieler in einer der Kumpaneien.

Katrin Dorn (L)



In- und Umkreis

Unser Sommerfest am 28. August – Zwei Schülerberichte vom Sommerfest

Das Sommerfest hat mir Spaß gemacht! Ich habe Murrelwerfen gemacht. Im Sinnesgarten war ich auch. Den Wettlauf im Hort habe ich auch mitgemacht. Da musste man sich verkleiden und auch rückwärts laufen. Als Preis gab es dann ein Stück Kuchen – ich habe einen Keks als Trostpreis bekommen. Wir hatten auch einen Trödelmarkt. Da habe ich mir ein Schwert mit Hülle, einen Gabelstapler und einen Laster gekauft.

Timon, 2. Klasse (von der Mutter nach Diktat geschrieben)



Am 28. August war in unserer Schule ein Sommerfest. Auf diesem Sommerfest war die Tanzgruppe Feirefis. Diese eröffnete mit ein paar ihrer Tänze das Sommerfest für die Kinder. Sie gaben dann später auch Mittanzproben im Eurythmiesaal für jeden.

Nach der Eröffnung konnte man an allen Spielen teilnehmen und man durfte an den Trödelständen sich Trödel kaufen. Im Sinnesgarten der 2. Klasse konnte man viele unterschiedliche Dinge mit den Händen fühlen, mit den Füßen tasten oder mit dem Mund schmecken. Und am Murrelstand der 3. Klasse konnte man Murreln in ein Planschbecken und dort möglichst in eine Schüssel werfen. Dann bekam man die Murrel, mit der man geworfen hatte. Es waren auch zwei Pferde da, auf denen man reiten konnte. Es gab einen Waffel- und einen Eisstand. Um 16 Uhr haben die Tänzer ihr ganzes Programm zum Abschluss des Sommerfestes gezeigt.

Tamara, 7. Klasse

Unser Sommerfest am 28. August – eine ganz persönliche Rückschau

Wir, d.h. die fleißigen Festkreisvertreter und ich, wollten das Sommerfest zu einem Fest der gesamten Schule machen. Also bezogen wir kurzerhand die Oberstufenschüler mit ein. Die Schülerinnen und Schüler der Klassen neun bis elf schrieben sich im Vorfeld in angebotene Aktivitäten wie Kuchenbacken, Salatmachen, Waffelbäckerei, Saft- und Salatverkauf, Küchenhilfe, Volleyballspielen, Flohmarktstände betreuen und Steinbrückeaktion ein.

Die 12. Klasse überlegte sich zu ihrer „ehrenamtlichen“ Aufgabe (Kaffe- und Kuchenverkauf) zusätzliche Tätigkeiten, mit deren Erlös die Klassenfahrtkasse gefüllt werden konnte.



te. So erhöhte sich nicht nur die Vielfalt der kulinarischen Versorgung, sondern es gab auch die Möglichkeit zum Reiten oder beim Losen sein Glück zu versuchen.

24 Flohmarktstände rahmten die vielen tollen Spielstände der Klassen eins bis sieben ein. Ein, wie ich fand, schönes Bild.

Ab 10.00 Uhr begann ein verstärktes emsiges Treiben auf dem Schulhof, um Stände und Aktivitäten aufzubauen. Voller Ungeduld warteten vor allem die jüngeren Schülerinnen und Schüler auf die Eröffnung in der Turnhalle. Hier empfing die Tanzgruppe „Feirefis“ aus der Waldorfschule Kassel die Schüler, Lehrer und Eltern, um sie tänzerisch auf das Sommerfest einzustimmen. Dank an Herrn Peter Werner für seine Initiative, diese tolle Gruppe einzuladen!



Während danach die Jüngeren ihren Spielfreuden und ihrem Hunger und Durst auf dem Schulhof nachgehen konnten, bereiteten sich die Oberstufenschülerinnen und -schüler auf ihr Volleyballturnier vor. Viel Spaß bereitete den Schülern dann auch noch das Spiel gegen die gemischte Eltern-Lehrer-Mannschaft, welches die Schüler gewannen. Herzlichen Glückwunsch! Ich hoffe im Namen aller zu sprechen, wenn ich schreibe, dass es ein recht gelungenes Fest war. Nicht zuletzt Dank der vielen freiwilligen Elternhelfer.





Zum Schluss noch einige Anmerkungen in eigener Sache: Seit dem 28. August überlege ich mir, wieviel Selbständigkeit wir unseren Zwölftklässlern abverlangen können... Wie bereits gesagt, hatten sich die Schüler und Schülerinnen der 12. Klasse eigene Aktivitäten überlegt, um das Fest zu bereichern. Hilfe wurde ihnen angeboten, aber sie wollten uns zeigen, dass sie diese nicht brauchten.



So stand dann die „Grillgruppe“ am 28.8.um 10.00 ohne Grill da. Das waren mindestens zwei zu wenig. Auch kamen Ketchup und Senf nicht aus der Küche, wie vielleicht zu Hause. Man hätte diese Zutaten einkaufen müssen. Ebenso will das Grillen gekonnt sein. Dank an Herrn Wolf für seine spontane Unterstützung! So bekamen die Würstchen dann doch noch eine essbare „Bräunung“.

Wenig zu Ende überlegt schien mir auch die Losaktion. Die Idee an sich fand ich sehr gut, doch hätte mehr Sorgfalt bei der Auswahl der Preise erfolgen müssen, um dem Ganzen ein größeres Niveau zu geben.

Dagegen zeigte die „Eisgruppe“ schon in der Vorbereitung enorm viel Umsicht und Beflissenheit. Diese Aktion ist sehr gut angekommen und ruft nach Wiederholung.

Nun noch ein Lob an die „Reitgruppe“. Bereits zum zweiten Mal gelang es unter Leitung von Dschamilja, den vielen reitbegeisterten Kindern ein echtes Erlebnis zu verschaffen. Absolut selbständig in der Organisation und Durchführung und selbst zum Ende des Festes noch (nach fünfeinhalb Stunden) zufriedene freundliche Gesichter der „Aktionäre“ – so war diese Gruppe ein echter Lichtstrahl in Richtung Selbständigkeit.

Das nächste Sommerfest kommt bestimmt. Bitte mischt Euch, liebe Schüler, und mischen Sie sich, liebe Eltern, ein! Es sind bestimmt noch einige Wünsche offen geblieben.

D. Berger (L)

Mit Ihrer Anzeige

im M(a)erker kann jedes Heft zum **Sommerfest** werden.

Sie stellen Ihr Angebot vor und feiern mit Ihren Kunden.

**Anzeigenpreise, Konditionen und weitere
Informationen erhalten Sie unter**

030/407 283-16 oder per eMail an
maerker@waldorfschule-mv.de

Der M(a)erker – Die Vierteljahresschrift der



Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin

Das Feirefis-Ensemble – eine Volkstanz-Darbietung der besonderen Art

an unserer Schule am 28. August 2004 nach dem Sommerfest

Aus Kassel sind sie angereist. Eine große Tanzgruppe mit jungen Menschen. Wir haben fünf von ihnen in unserem Haus untergebracht. Sie waren zufrieden mit einem einfachen, zum Teil selbst mitgebrachten Isomatten-Lager im Spitzboden. Die meisten von ihnen hatten gerade die Waldorfschule beendet. Wir sind davon ausgegangen, dass es sich bei ihren Aufführungen natürlich um Eurythmie handelte. Aber weit gefehlt. Es ist mehr eine Art Volkstanz. Aber weiter wollten sie uns nichts davon erzählen. Geheimnisvoll hüllten sie sich in Schweigen, was sie zeigen werden. Auf ihrer Tournee führten sie in dieser Woche im Kaspar-Hauser-Therapeutikum, in den Waldorfschulen Dahlem und Potsdam und zuletzt bei uns in der Waldorfschule im Märkischen Viertel ihre Tänze auf.

Im Rahmen des Sommerfestes am 28. August war es um 16.00 Uhr soweit. Einige Fans hatte die Tanzgruppe schon in der Woche gewonnen. Diese hatten sie im Kaspar-Hauser-Therapeutikum schon gesehen und wollten sie unbedingt wieder erleben. Wir waren jetzt sehr gespannt, was wir zu sehen und zu hören bekommen würden.

Es fing mit einem traditionellen Tanz aus Rumänien an, gefolgt von Tänzen aus Armenien, Bulgarien, Russland, Irland, Libanon und Israel, quasi Volkstänze rund um den Erdball, begleitet mit der Musik aus diesen Ländern. Dynamische Tänze wechselten sich ab mit ruhigen, aber ausdrucksstarken Passagen. Zauberhaft schnell wurden die Kostüme gewechselt. Freudestrahlende Gesichter lächelten uns an. Eine unglaubliche Hingabe an den Tanz wurde offenbart. Das harmonische Miteinander der Gruppe und ihre exakten, bis zur Präzision einstudierten Schritte, entfesselten einige Kinder in der ersten Reihe, die spontan aufsprangen und die Tänze nachahmten.

Mehr und mehr wurden choreografische Eigenkompositionen aufgeführt. Rhythmische Tänze mit Steppeinlagen und Schlegeln ohne zusätzliche Musik wurden gezeigt – ein Schmaus für Augen und Ohren. Tanz für Tanz wurde es im Publikum bewegter. Wenn am Anfang nur innerlich mitgeschwungen wurde, saß beim letzten Tanz keiner mehr nur ruhig auf dem Stuhl. Tosender Beifall und laute Zurufe nach Zugabe. Eine unvergessliche Stunde.

Michael Beyer (E)

Volkstänze aus Bulgarien, Rumänien, Russland, Irland, dem Libanon und Israel, dargeboten vom Tanzensemble aus Kassel, gab es auf unserem diesjährigen Sommerfest zu sehen.

Dreimal war an diesem Tag Gelegenheit, dem tänzerischen Können der Gruppe zu begegnen. Bereits vormittags kam das lebhaftes Programm aus internationalen Folkloretänzen für die Schüler zur Aufführung. Mittags lud das Ensemble ein zu einem Workshop für alle Tanzfreudigen. Krönender Abschluss des diesjährigen Sommerfestes war dann die große Gala-Vorstellung am Nachmittag in der Turnhalle.

Die sechs Tänzerinnen und zwei Tänzer des Feirefis Folklore-Ensembles von der Freien Waldorfschule Kassel boten ein wahres Feuerwerk in Tanzbewegung. Die Zuschauer wurden in atemberaubendem Tempo auf eine Reise mitgenommen, welche dann auf den zeit-



losen Tanzböden Bulgariens, Rumäniens, Russlands und Irlands, des Libanon und Israels halt machte. Hier erlebten die Zuschauer die Vielfalt der getanzten Temperamente: Quirliges und Getragenes, Ritualisiertes und Sakrales reichten sich im Tanzprogramm die Hände.

Oh, wie schön war es zu erleben, wie die Füße und Körper der Tanzenden in größter intensiver Leichtigkeit sich im Fluss schneller Schrittfolgen fast vom Boden lösten! Ja, alle acht Tanzenden schienen kurz in alle Winde verstreut ganz auf sich selbst geworfen, um dann sogleich im Wohlklang der präzisen Bewegung wieder im gemeinsamen Tanz aufgefangen zu werden. Den Tanzenden leuchtete die Freude aus dem Gesicht. Jeder Tänzer blieb trotz der Gleichheit der perfekten Schrittfolgen, der Handbewegungen und der Gesten in seiner Einzigartigkeit bewahrt. Perfektion wird im Tanz des Feirefis-Ensemble nicht erreicht mit mechanisch-uniformen Versatzstücken aus der Volkstanz-Trickkiste, sondern aus einer Summe der sich gern im Tanz bewegenden Menschen im Miteinander.

Freudige Schweißperlen – wir konnten sie sehen.

Die acht Tänzer aus dem größeren Kreis des Feirefis-Ensembles waren von Peter Werner nach Berlin eingeladen worden, wo sie in vier Tagen auch an verschiedenen anderen Orten ihr großes Können unter Beweis stellen konnten.

In Kassel tanzen regelmäßig jede Woche etwa 60 Menschen: Schüler, Eltern, Lehrer und Freunde der Freien Waldorfschule unter der Leitung von Benedikt und Uschi Lux, aus denen sich ein Kreis von 15-20 Tänzerinnen und Tänzern gefunden hat, der das Feirefis-Ensemble bildet, um die Tänze in Aufführungen nicht nur in Kassel zu zeigen. Benedikt Lux, selber Lehrer an der Freien Waldorfschule Kassel, hat die Choreografien der traditionellen Tänze mit dem Ensemble neu erarbeitet und darüber hinaus viele Choreografien selber entwickelt, bei denen auch ganz aktuelle Musik den Ausgangspunkt bildet.

Freudige Schweißperlen – wir möchten sie erleben!

Auch an unserer Schule gibt es seit einiger Zeit einen Kreis von Folkloretanzfreudigen – haben Sie nicht auch Lust zu tanzen? – Dann kommen Sie doch freitags von 16 - 18.00 Uhr in den großen Eurythmiesaal der Schule. Kontakt: Caroline Lengerke-Schröder, Tel. 030/40540310 oder Peter Werner, Tel. 030/40375929

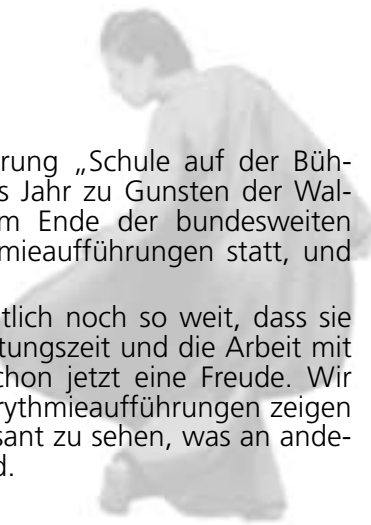
Inge Grumpelt (E), Sven Rudolph (E)

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!

Der Termin der alljährlichen Eurythmie-Aufführung „Schule auf der Bühne“, der sonst im November lag, wurde dieses Jahr zu Gunsten der Waldorfwoche nach vorne verlegt. So finden am Ende der bundesweiten Waldorfwoche zwei öffentliche Schüler-Eurythmieaufführungen statt, und zwar am Do., dem 30.9. und Fr., dem 1.10.

Einige Stücke sind in Arbeit und reifen hoffentlich noch so weit, dass sie zur Aufführung kommen können. Die Vorbereitungszeit und die Arbeit mit den engagierten und fleißigen Schülern ist schon jetzt eine Freude. Wir hoffen, Ihnen das Ergebnis in zwei schönen Eurythmieaufführungen zeigen zu können. Ebenso ist es immer wieder interessant zu sehen, was an anderen Waldorfschulen eurythmisch gearbeitet wird.

Dorothee Groß (L/E)



Waldorfpädagogik
Im Mittelpunkt der Mensch



Do. 23.9.04, 11 Uhr Bundespressehaus Berlin

Bundespressekonferenz zur WaldorfAktions-Woche

Fr. 24. bis So. 26.9.04, ab 16 Uhr (Sa. ab 11)

Forum Waldorfpädagogik Schule – Ausbildung – Beruf

Infostände, Vorträge, Diskussionen

Seminar für Waldorfpädagogik, Weinmeisterstr. 16, Berlin-Mitte

Sa. 25.9.04, 11-19 Uhr

Tag der offenen Tür an den Waldorfschulen

Programm unter 030 / 84 10 84 10 oder www.waldorf.net

Mo. 27.9.04, 20 Uhr Eintritt frei

Waldorfschule – und dann?

Jägerstraße 22/23, Berlin-Mitte

Podiumsdiskussion mit Ausstellung und Biografie-Lesebuch

Berlin-Brandenbg. Akademie der Wissenschaften, Gendarmenmarkt

Di. 28.9.04, 20 Uhr Eintritt 5/3 €

Konzert mit Ehemaligen

Dirigent: Roland Böer, Cello: Jan Ickert

Freie Waldorfschule Kreuzberg, Ritterstr. 78, Berlin-Kreuzberg

Mi. 29.9.04, 20 Uhr Eintritt 12/6 €

Pantomime Silence

Alexander Neander und Wolfram von Bodecker

Compagnie Marcel Marceau Paris

Freie Waldorfschule Kreuzberg, Ritterstr. 78, Berlin-Kreuzberg

Do. 30.9.04, 20 Uhr Eintritt 5/3 €

Eurythmie 1 – Die Schule auf der Bühne

Fr. 1.10.04, 20 Uhr Eintritt 5/3 €

Eurythmie 2 – Die Schule auf der Bühne

Oberstufenschüler der Berlin-Brandenburger Waldorfschulen

Freie Waldorfschule Kreuzberg, Ritterstr. 78, Berlin-Kreuzberg

25.9. bis 2.10.04

Vielfältige Veranstaltungen an allen Waldorfschulen

in Berlin-Brandenburg

**Ausführliches
Programm
unter**

**030 / 84 10 84 10
www.waldorf.net**

Bauherrenpreis 2004 des Bezirksamtes Reinickendorf

Belobigung: Sonderbauvorhaben Hort der Waldorfschule Märkisches Viertel

Laudatio, Oskar Tschörner

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Last but not least“ – hatte die Jury des diesjährigen Reinickendorfer Bauherrenpreises in der Kategorie Sonder-Bauvorhaben den Hort der Waldorfschule im Märkischen Viertel zu beurteilen.

Die Waldorfschule im Märkischen Viertel besteht seit nunmehr 17 Jahren. Gerade im Bereich einer Großsiedlung wie dem Märkischen Viertel stellt sie mit ihrem reformpädagogischen Ansatz eine wertvolle Bereicherung der vorhandenen Schullandschaft dar. Mit der Entscheidung, zusätzliche Hortplätze zu schaffen, hat sich die Waldorfschule den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen gestellt.

Ihre ursprüngliche Idee, an anderer Stelle nicht mehr benötigte Baracken aufzustellen, hat die Schulgemeinschaft verworfen und sich dazu durchgerungen, einen Neubau ohne staatliche Zuschüsse zu errichten. Sie hat damit ein beachtliches bürgerschaftliches Engagement bewiesen.

So ist im hinteren Teil des Schulgrundstückes an der Treuenbrietzener Straße ein zweigeschossiger Hort für die Betreuung von 60 Kindern der 1. bis 4. Klasse entstanden. Das Gebäude ist in Holzständerbauweise mit naturnahen Materialien errichtet worden. Es hat eine beige Putzfassade und weiße Fenster. Der Grundriss ist – bis auf den ausgesparten Eingang – quadratisch. Über dem Eingang befindet sich eine Holzterrasse. Als Ausgleich für die zusätzliche Versiegelung durch den Baukörper wurde das Flachdach mit Gräsern und Kräutern begrünt. Zentraler Blickfang im Inneren des Gebäudes ist eine geschwungene hölzerne Treppe, die durch das Oberlicht im Treppenhaus noch betont wird. Vom Treppenhaus



und den angrenzenden Gruppenräumen hat man überraschende Durchblicke in die hölzerne Dachkonstruktion und ins Freie. Obwohl der finanzielle Mehraufwand für diese Treppe schwer aufzubringen war, wurde sie dennoch realisiert. Der Bau erhielt damit seinen besonderen Charakter.



Die vier Gruppenräume im Erd- und Obergeschoss leben von der Spannung zwischen dem rechteckigen Grundriss und den Rundungen des Treppenhauses. Die Räume machen einen klaren, hellen und freundlichen Eindruck. Sie vermitteln eine häusliche Atmosphäre, in der die Kinder sich wohl und geborgen fühlen können. Unterstützt wird dies noch durch eine differenzierte Farbgestaltung, die von den Eltern selbst ausgeführt wurde.

In der Würdigung des Preisgerichtes heißt es:

Die Errichtung des Hortes erfolgte in freier Trägerschaft.

In enger Zusammen- und Mitarbeit von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern und dem Architekten wurde das Gebäude entwickelt.

Hervorzuheben ist die Gestaltung auf der Basis ökologischer Belange.

Die Waldorfschule Märkisches Viertel mit ihrem Architekten Torsten Mahlke erhält dafür eine Belobigung im Rahmen des Bauherrenpreises 2004.

Herzlichen Glückwunsch !

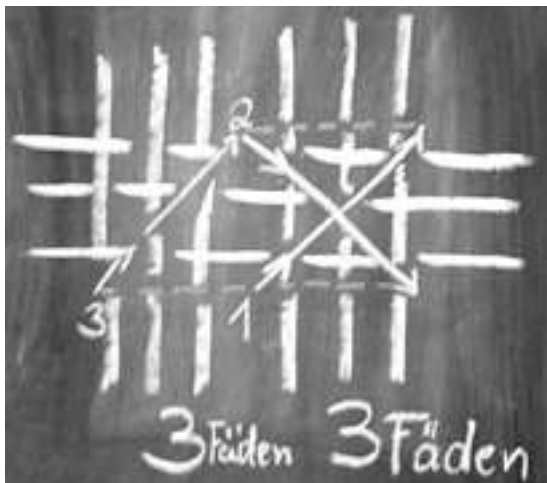
Republikanisch oder demokratisch

In einer Unterredung der Verantwortlichen der „Dreigliederungsbewegung“ sagte Rudolf Steiner folgenden Satz: „Wir müssen zuerst mit dem Geld, das wir noch haben, freie Schulen gründen, um den Leuten das beizubringen, was sie brauchen.“ Die Bewegung zur Dreigliederung des sozialen Organismus wollte eigentlich die gesamte Gesellschaft nach neuen Kriterien umgestalten. Der zitierte Satz macht deutlich, dass Steiner mit der Waldorfschule einen Keim für künftige Generationen legen wollte.

Vier Jahre später spricht Steiner in der Rückschau auf jenen Dreigliederungsimpuls von einer Prüfung, ob der Michaeliedanke schon stark genug gewesen sei, die zeitgestaltenden Kräfte neu zu impulsieren. Damit meint er einen Grund seines lebenslangen Wirkens: „Handeln aus Erkenntnis“.

Der Grundgedanke der Dreigliederung war eine radikale Auslegung der Ideale der Französischen Revolution, nämlich die Freiheit des Geisteslebens, die Gleichheit im Rechtsleben und die Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben. Was Steiner damit meint, wird deutlich, wenn man die Begriffe vertauscht. Selbstverständlich gehört die Gleichheit in das Rechtsleben (vor dem Gesetz soll jeder gleich behandelt werden) und nicht in das Geistesleben, da jeder Mensch einzigartig ist. Man kann sich fragen, wie sich ein Künstler oder Philosoph fühlt, wenn man ihm vorschreibt, seine Werke dürften nicht seine Individualität zum Ausdruck bringen (historische Beispiele: proletarische Kunst im Dienst einer Klasse, entartete Kunst im Nationalsozialismus). Auf dem Gebiet des Geistes muss Auseinandersetzung herrschen und nicht Gleichmacherei.

In seinem Aufsatz „Freie Schule und Dreigliederung“ (erschieden in der Zeitschrift „Dreigliederung des sozialen Organismus“, Stuttgart, 1. Jg. 1919, Heft 5/6) kritisiert Steiner, dass nach allgemeiner Auffassung die Schule und Erziehung immer mehr zu einer Staatsschule geworden sei. Die neueren Staatsgebilde seien mit ihrer sozialen Struktur nicht den Anforderungen des Lebens gefolgt. Die Schule bilde auf allen ihren Stufen die Menschen so aus, wie der Staat oder auch die Wirtschaft der bürgerlichen Gesellschaft sie brauche. In dieser Beziehung sieht er auch in der Gesinnung der sozialistisch denkenden Menschen der damaligen Zeit nichts Gutes. Der richtige Geist wird nicht in der Schule dar-



innen sein, wenn sie das Ziel hat, „Arbeitsmaschinen“ hervorzubringen, auch dann nicht, wenn man sich theoretisch unter „Einheitsschule“ etwas „sehr Schönes“ vorstellt.

Nach Steiner muss Schule eine Institution des freien Geisteslebens werden. Das Staats- und Wirtschaftsleben solle die von dem selbständigen Geistesleben herangebildeten Menschen empfangen. Da das Leben des Staates und der Wirtschaft nichts „von der Menschennatur Abgesondertes“ ist, ist nicht zu befürchten, dass ein wirklich freies, auf sich gestelltes Geistesleben „wirklichkeitsfremde“ Menschen ausbildet. In Staat und Gesellschaft jedoch würden Standpunkte des Bestehenden und Gewordenen eingenommen. Man kommt als Erzieher aber nur zurecht, wenn man in vollständig freier und individueller Weise den zu Erziehenden und zu Unterrichtenden gegenübersteht. Daher erstrebte die Dreigliederungsbewegung völlige Loslösung des Unterrichtswesens vom Staats- und Wirtschaftsleben. „Die Verwaltung der Unterrichtsanstalten, die Einrichtung der Lehrgänge und Lehrziele soll nur von Personen besorgt werden, die zugleich lehren...“.

Die Unterrichtsinhalte, Lehr- und Lernziele werden letztlich aus der seelischen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen entwickelt. Dem Waldorflehrer dienen hier auf der einen Seite die Beschäftigung mit der allgemeinen Menschenkunde mit dem Waldorflehrplan, wie er aus den Äußerungen Rudolf Steiners zusammengestellt wurde, und der Caroline von Heydebrand-Lehrplan. Dahinter steckt die Auffassung, dass die seelische Entwicklung der Kinder insgesamt nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten verläuft (altersgemäße Pädagogik). Auf der anderen Seite steht die intensive Beobachtung der Kinder, wie sie auch gemeinschaftlich in den Kinderbesprechungen der Konferenzen gepflegt werden soll. In den Menschenseelen selbst schlummern Begabungen, Fähigkeiten und Anlagen, die in der künftigen gesellschaftlichen Entwicklung gebraucht werden.

Wenn man eine solche gelungene Kinderbesprechung mitgemacht hat, kann man nachempfinden, was Steiner mit dem Begriff „Lehrerrepublik“ gemeint hat. Bei solchen Besprechungen geht es nicht um eine Diskussion über Schüler, sondern um eine gemeinsame, ganz vorurteilsfreie Betrachtung von unterschiedlichen Standpunkten aus. Auch bei anderen Fragen, die im Kollegium republikanisch oder auch „einmütig“ entschieden werden, kommt das Prinzip der Betrachtung von unterschiedlichen Gesichtspunkten und der Erörterung zum Tragen. Hier sollte das Gespräch und nicht die Diskussion tonangebend sein. Man kann es sich so vorstellen, dass man letztlich auch allein in der Lage wäre, bei einer Schülerbetrachtung oder einer schwierigen Entscheidung die Dinge von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus zu durchdenken. Der Kollegiumsprozess ähnelt insofern dem Denkprozess eines Einzelnen. Ist man vorbehaltlos auf der Suche, so lässt man selbstverständlich entgegengesetzte Argumente gelten. Wirklich einmütig gefundene Beschlüsse in dem oben genannten Sinne sind nach meiner Erfahrung immer tragend für eine Schulgemeinschaft gewesen. Auf der anderen Seite hielten nicht einmütig getroffene Entscheidungen im Alltagsleben nicht lange stand. (Z.B. geschieht dies, wenn bei der Entscheidung jemand „über den Tisch gezogen wurde“ oder so lange diskutiert wurde, bis eine Seite nichts mehr sagte.)

Wenn wir in der Waldorfschule dieses republikanische Prinzip pflegen wollen, bedeutet das aber nicht, dass die Waldorfschule nicht demokratisch wäre. Sie ist es selbstverständlich. Auch Abstimmungen sind möglich. Die Anforderung an republikanische Verhaltensweisen sind lediglich höher. Sie fordern vom Einzelnen, dass er bestehende Bedenken zumindest bei existenziellen Themen äußert, selbst wenn er damit ganz allein steht und getroffene Entschlüsse voll verantwortlich mitträgt. Hier sind wir beim Michaeli-Impuls. Bei einer Abstimmung kann man leicht dagegen sein und als Minderheit, wenn es schief läuft sagen, damit habe ich nichts zu tun, denn ich war dagegen. In der Folge von republikanisch getroffenen Entscheidungen tragen alle die Verantwortung.

Klaus Herrmann (L)

Die soziale Aufgabe der Gegenwart und der Zukunft

Vortrag von Dr. Werner Rauer – gehalten am 18. Mai 2004 in unserer Schule

Werner Rauer beginnt mit der Frage, mit welchem Recht man überhaupt über dieses Thema sprechen dürfe.

Im ersten Teil spricht er über die Welt von heute: Wir sind unregierbar geworden; wer etwas verändern will, muss zuerst Gesetze schaffen, die dann wieder alles noch komplizierter, undurchschaubarer machen. Noch leben wir vom Wachstum von vor 20 Jahren, aber das Polster wird immer dünner, wie z.B. bei der Rentenfrage. Die große Gefahr für uns besteht heutzutage darin, in Resignation zu verfallen und nur noch zu kritisieren. In der Polarität von Kritisieren und Resignieren gefangen, zieht man sich zurück auf das private Glück und kümmernt sich nur noch um die eigenen Belange.

Diese Rückzugstendenz nennt Rauer katastrophal für das soziale gesellschaftliche Leben. Rauer zitiert aus dem von ihm empfohlenen Buch des polnischen Autors Zykmund Baumann „Die flüchtige Moderne“. Dieser beschreibt sehr eindringlich die Auswüchse des heute herrschenden Neoliberalismus und welche praktischen Umsetzungen daraus folgen: Zitat: „Männer und Frauen mutieren zu elektromagnetischen Maulwürfen...“ Baumanns Beschreibungen übersteigen noch die bekannten Utopien von George Orwell in „1984“ und Aldous Huxley in „Schöne neue Welt“.

Aber was können wir tun wider die Resignation und die alles kritisierende Haltung? Was wir brauchen, sagt Rauer, sind kleine Kulturinseln, wo schöpferisch gearbeitet wird und wo sich soziales Leben entfalten kann, Ideen der sozialen Neuerung entwickelt werden können. Von dort sickern dann kleine geistige Rinnsale in die Welt und wirken weiter, auch wenn sie noch so klein sind, wie eine Kerze in einem dunklen Raum.

Solche Orte (Kulturinseln) seien die Waldorfschulen. Die Waldorfschule sei übrig geblieben von Rudolf Steiners großen Ideen zur sozialen Dreigliederung. Rauer zitiert aus Steiners

Schrift“ Kernpunkte der sozialen Frage“. Darin wird gesagt, dass „die Verworrenheit unseres öffentlichen Lebens von der Abhängigkeit des Geisteslebens vom Staate und der Wirtschaft herrührt“. (Zitat S. 9) Das Geistesleben könne nur in Freiheit leben, wenn es die volle Selbstverwaltung habe und ein ganz selbständiges Glied im sozialen Organismus bilde. Unter dieser Prämisse könnten das Staats- und das Wirtschaftsleben Kräfte vom Geistesleben bekommen, die sie von einem aus ihrer Sicht gestalteten Geistesleben nicht empfangen könnten. Rauer empfiehlt allen Zuhörenden die Lektüre dieser Schrift, zumal sie ganz ohne anthroposophische Fachausdrücke auskommt.

Er möchte die Waldorfschule einmal ausdrücklich loben, trotz vieler Spannungen und Konflikte, die es unweigerlich gibt an einem Ort, wo geistig gerungen wird. Denn das freie Geistesleben brauche Kämpfe, in ihm könne das Feuer des Willensmenschen brennen. Wir seien heute alle gezähmt, unser Feuer würde niedergehalten. Umso mehr sei es wichtig, dass wir das freie Geistesleben üben.

Die Waldorfschule sei heute allgemein anerkannt. Es gibt 900 Waldorfschulen auf der Welt, davon 20 in Ungarn, eine in Ägypten und drei in Israel. Sie ist eine interkonfessionelle Schule, ihre Grundlage ist die Idee der wiederholten Erdenleben.

Zuletzt spricht Rauer noch über die Kinder der heutigen Zeit. Wir würden einen ganz neuen Strom in die Welt hineinbringen, dessen Geist in die Worte gefasst werden könnte: „Achte darauf, dass du ganz du selbst bist“. (Zitat Rauer)

Um das Wesen der Kinder zu beleuchten, bringt er viele Beispiele aus dem Alltagsleben, eigene Erlebnisse, aber auch Geschichten, die ihm, weil er sie sammelt, zugesandt wurden. Es sei wichtig, die Kräfte, die die Kinder mitbringen, nicht zu korrumpieren, sondern die



Grundstimmung der Seelen beobachten zu lernen, damit das Individuelle in Freiheit ins Leben getragen werden könne. Es sei bei den Kindern eine Art Aura wahrnehmbar, in der das wahre Wesen durchleuchte. Die Waldorfschule gehe in ihrer Pädagogik auf die Unterschiede in der kindlichen Entwicklung ein, damit das Gefühlsmäßige nicht, wie es heute leider in der materialistischen Herangehensweise oft geschieht, „zerquetscht“ würde.

Rauer möchte die Eltern ermutigen mitzureden, sich einzubringen, trotz der vielen Konflikte und Spannungen, die unweigerlich in einem Gemeinschaftsleben, wie auch in der Familie, auftreten und es damit erst lebendig machen. Er erwähnt in diesem Zusammenhang die Kraft, die davon ausgeht, dass wir besonders abends vor dem Schlafengehen Dankbarkeitsgefühle entwickeln, dass man auch aus Dankbarkeitsgefühlen heraus die eigene Lebensorientierung finden könne.

Der Vortrag von Herrn Rauer ist gespickt mit vielen Beispielen, aus denen das heutige Leben, zum Teil sein ganz persönliches Erleben und Erfahren, spricht. Es gelingt ihm dadurch, den Zuhörenden seine Gedanken in sehr lebendiger, geistreicher Weise deutlich zu machen. Die Zuhörenden fühlen sich ganz persönlich angesprochen und erfrischt.

Inge Grumpelt (E)

Vortragsankündigung

Peter Tradowsky

Aspekte des Zeitgeschehens aus anthroposophischer Sicht

Donnerstag, den 30. September 2004

20.00 Uhr im Eurythmiesaal der Schule

Peter Tradowsky studierte Germanistik und Geographie. Er war lange Zeit Oberstufenlehrer und Geschäftsführer an der Rudolf Steiner Schule Berlin-Dahlem. Als Mitbegründer des Arbeitszentrums Berlin der Anthroposophischen Gesellschaft ist er bis heute dessen verantwortlicher Mitarbeiter; er war auch Mitbegründer und Leiter des Anthroposophisch-Pädagogischen Seminars. Tradowsky wirkte und wirkt als bedeutender Kaspar-Hauser-Forscher mit zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen. Im Rahmen der Waldorfaktionswoche Berlin-Brandenburg konnten wir Peter Tradowsky für dieses spannende Thema gewinnen.

Spendenbeitrag von 5 € erbeten

Steinbrücke-Notiz

In den Sommerferien fand am 17. Juli in Berlin ein Fest zum zehnjährigen Jubiläum des madagassischen Straßenkinderprojekts „Zaza Faly“ im „Muvuca“, einer brasilianisch-afrikanischen Musikkneipe statt. Steinbrücke war als langjähriger großer Spender natürlich eingeladen (bisherige Spendensumme in acht Jahren 22.550.- €). Wir hatten einen kleinen Info- und Verkaufsstand aufgebaut und die lockere Atmosphäre, die interessanten Leute und das leckere afrikanische Essen genossen. Ein besonderes Ereignis, nicht nur aus Sicht unserer Schule, war die Rückkehr von Nepomuk Wahl, einem ehemaligen Schüler aus der Klasse von Frau Scheele und Steinbrücke-Mitarbeiter. Er ist der erste Zivildienstleistende von Zaza-Faly in Madagaskar und setzte sich mit viel Energie persönlich mit den zuständigen Behörden so lange auseinander, bis Zaza-Faly überhaupt als zivildienstfähiger Platz anerkannt worden ist. Er war auf dem Fest von vielen Interessenten umlagert und musste seine Erfahrungen ausführlich ausbreiten. Bei Interesse ist er sicher bereit, in der Schule für die Oberstufe oder auf der ELK von seiner Arbeit zu erzählen.

Michael Benner (L)

Steinbrücke sucht PKW-Anhänger!

Liebe Eltern und Freunde der Schule und der Steinbrücke!

Für die kommende Basar-Saison sucht die Steinbrücke tageweise einen PKW-Anhänger mit Plane oder (noch besser) mit Deckel. Wir könnten dann an einem auswärtigen Basartag an einer anderen Schule einen Teil der Basarausrüstung und der Ware in diesem Anhänger transportieren. Damit wäre mehr Platz in meinem PKW und es müssten nicht so viele Schüler mit der BVG z.B. zur Emil-Molt-Schule oder nach Kleinmachnow fahren.

Dies ist keine Bequemlichkeitsfrage unserer Jugend, denn die Steinbrücke-Schüler sind an einem solchen Basarsamstag, an dem die anderen Schüler freihaben, mit Einladen, Standaufbau, Verkauf, Standabbau und Ausladen im Märkischen Viertel acht bis zwölf Stunden beschäftigt.

Vielen Dank für Ihr Engagement!

Ihr Steinbrücke-Team

Tel. 797 099 10, Michael Benner



DEMOKRATISCH HANDELN

Die
Waldorfschule Märkisches Viertel
Berlin
hat mit einem Beitrag zum Thema

Steinbrücke Gößl

an der Ausschreibung des
Förderprogramms Demokratisch Handeln 2003 teilgenommen.
Die Jury hat diesem Beitrag
ihre besondere Anerkennung ausgesprochen.

Stuttgart und Jena
im Juni 2004

[Signature]
Förderprogramm Demokratisch Handeln

[Signature]
Ankermann für Bildungsfragen

Wir gratulieren.


BIO SPHÄRE
und Naturkosmetik
lebensfreundliche Produkte

Wir führen alle Produkte von

Dr. Hauschka
Kosmetik 

Alt-Reinickendorf 6

13407 Berlin  Residenzstraße

Tel. 496 60 53

Mo - Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr

Horizon International

Schon im letzten Maerker stellte sich der gemeinnützige Verein „HORIZON international“ kurz vor, durch den schon viele Schülerinnen und Schüler unserer Schule (ab 16 Jahre) Praktikumsplätze im Ausland vermittelt bekamen.

Die Projektleiterin Frau Ould-Ali war mit zwei Mitarbeiterinnen bei uns an der Schule, um die Arbeit von HORIZON vorzustellen, in der Lehrerkonferenz, in der ELK und im Vorstand. Es wurde deutlich, dass mit großer Sorgfalt und Einfühlungsvermögen in die einzelnen Schülersituationen geholfen und beraten wurde. Schon dadurch, dass den Mitarbeitern alle Gastfamilien persönlich bekannt sind, können sie ganz individuell beraten.

Die Organisation ist auf Unterstützung angewiesen, um ihre Arbeit leisten zu können. Unsere Schule tut dies, indem sie Mitglied geworden ist.

Wie zwei der bereits zwölf Schüler/innen (seit 2002) ihr Praktikum erlebt haben, lesen Sie in den folgenden Berichten.

HORIZON international, ein gemeinnütziger Verein zur Vermittlung von Praktika in England und Frankreich – für SchülerInnen ab 16 und nach dem Abitur.

*Informationen bei der Projektleiterin Gabriele Ould-Ali, Tel 05406/899117
email HORIZON.international@t-online.de, www.horizoninternational.de*

Praktikum vom 24. Januar bis 22. Februar 04

Kunstrestaurationsbetrieb Duvieuxbourg in Avignon

Auszüge aus dem Bericht

Ich wurde durch meinen Klassenlehrer auf HORIZON aufmerksam.

Für meine Wahl – Kunstrestauration – waren mehrere Faktoren entscheidend. Zum einen machte mir der Werkunterricht in der Schule sehr viel Spaß und im Besonderen interessiere ich mich für das Restaurieren. Zum anderen möchte ich nach dem Abitur gerne eine handwerkliche Lehre machen.

Eine Praktikumsstelle in Frankreich zu suchen, schien mir eine sehr gute Möglichkeit zu sein, meine Französischkenntnisse auszubauen. Meine Vorbereitung bestand erst einmal darin, einen Reiseführer über Avignon zu lesen. Des Weiteren habe ich vermehrt Vokabeln gelernt und Französisch-Nachhilfeunterricht genommen.

Avignon

Ich hatte nun also meinen Praktikumsplatz in Avignon und war sehr gespannt auf diese Stadt, weil mir sehr viele Leute erzählt hatten, wie schön es dort sei. Mir persönlich hat



Avignon auch sehr gut gefallen, besonders natürlich die Altstadt mit den vielen alten Bauwerken und die tolle Atmosphäre. Die Leute sind viel entspannter als hier in Deutschland und scheinen das Leben einfach zu genießen; dem habe ich versucht mich anzupassen.

Vergolden

Meine Freude war sehr groß, denn endlich durfte ich nun auch vergolden. Frau Duvieuxbourg zeigte mir, wie man die Werkzeuge zu halten und zu benutzen hatte und gab mir einige Tipps. Ich habe ca. vier Stunden gebraucht, um den Umgang mit dem hauchdünnen Blattgold zu erlernen. Man muss sehr vorsichtig sein; denn sobald nur ein winziger Luftzug das Blattgold erwischt, fliegt es weg...

Ich habe an einem Barock-Altar gearbeitet und dabei alle Schritte von dem Zeitpunkt an, an dem er aus dem Holzatelier kam, bis zu dem Tag, an dem er fertig restauriert war, durchgeführt. Jetzt muss er nur noch in der Kirche aufgebaut werden. Zeitgleich habe ich auch an anderen Stücken gearbeitet, wie z.B. an einer Statue, einem Spiegel und einem großen schönen Bilderrahmen.

Meine Gastfamilie

Ich wohnte in Avignon außerhalb der Stadtmauern in einem kleinen Haus bei Mme Marmet und ihrer zwölfjährigen Tochter Lea. Ich fühlte mich sehr wohl bei ihnen, denn ich wurde voll in das tägliche Leben einbezogen. Beim Kochen, im Haushalt und im Garten habe ich

geholfen. Ich war sehr angetan von der dortigen Esskultur. Ich selbst habe auch einmal einen leckeren Kuchen gebacken. Ich hatte eine sehr schöne Zeit bei ihnen und habe mich darüber gefreut, dass ich zu ihnen gekommen bin.

Sprachkenntnisse

Meine Sprachkenntnisse konnte ich recht gut ausbauen, aber es ist schwer, wenn man nicht so gut Französisch kann. Daher empfehle ich, sich sehr intensiv vorher mit der französischen Sprache zu beschäftigen, vor allem mit Alltagsfranzösisch. Französisch zu sprechen fällt mir jetzt auch leichter, ich traue mich einfach, drauflos zu sprechen, auch wenn ich weiß, dass ich noch Fehler mache.

Berufswahl

Es hat mir viel Spaß gemacht, dort zu arbeiten. Ich habe einen Einblick in dieses Handwerk gewonnen und ganz nebenbei die französische Kultur erleben dürfen. Ich habe sehr wertvolle Erfahrungen gemacht und viel dazugelernt.

In meiner Berufswahl hat es mir insoweit geholfen, dass ich mir vorstellen könnte, dieses Handwerk zu erlernen...

Vincent vom Felde (12. Kl.)

Berufsorientierungspraktikum vom 24. Januar bis 21. Februar 04

Landwirtschaft in Frankreich, Bauernhof Pommart

Da für mich in dieser Praktikumszeit das Verbessern meiner Sprachkenntnisse in Französisch im Vordergrund stand, wendete ich mich an die Organisation „Horizon international e.V.“, um an einen Praktikumsplatz in Frankreich zu gelangen.

Die Anmeldeformalitäten verliefen ohne Probleme, und als ich dann eine Auswahl von Möglichkeiten vorgelegt bekam, wählte ich den Betrieb des Bauernhofes Pommart mit einer eigenen Mühle, weil mir dieser auch wegen der guten Beschreibung der Familie sofort am besten zusagte.

Bei der Arbeit handelte es sich meist um Aufgaben, die ich bereits vom Feldbaupraktikum bei Synanon her kannte. Zum Beispiel half ich einige Male, den Stall der Kühe auszumisten oder auf dem Acker beim Rübenziehen und ähnlichen Arbeiten, wobei mir meine Erfahrungen sehr zugute kamen. Von Zeit zu Zeit gab es auch Aufgaben in der Küche wie das Schälen und Kleinschneiden von Gemüse. Auf dem Hof gab es auch viel Neues zu entdecken wie die elektrische Mühle und die hauseigene Bäckerei. Ich lernte u.a., wie eine solche Mühle funktioniert und das Backen von einfachen Broten in einem Steinofen.

Es ging mir bei diesem Praktikum – wie schon erwähnt – nicht um eine Berufsorientierung bzw. Berufsfindung im weitesten Sinne, da ich bereits feste Zukunftsplanungen in anderer Richtung habe. Aus diesem Grund konnte mir auch dieses Praktikum insofern nicht weiterhelfen. Jedoch war es für mich eine weitere, gute Erfahrung, was den Aufenthalt im Ausland und in einer fremden Familie betrifft.

So war ich auch angenehm überrascht, wie freundlich ich in der Familie aufgenommen wurde und wie wenig mir die Aufgaben und das Lernen der Fremdsprache schwerfiel. Besonders wegen der schönen Erlebnisse, die ich mit der Familie machte, hätte ich das Programm auch gerne noch länger fortgeführt, was jedoch nicht nur aus schulischen Gründen leider nicht möglich war. Würde ich allerdings nochmals die Gelegenheit haben, ein Praktikum in der Schulzeit zu machen, so würde ich mir dieses in der Filmbranche wünschen; dies ist jedoch nicht oder nur schwer für die Dauer von nur zwei Wochen realisierbar.

Der Betrieb und die Betreiber:

Der Hof ist ein Familienbetrieb, dessen Leitung Herr Pommart hat. Zu meinem Erstaunen hatte er jedoch keinerlei schulexterne Ausbildung oder Fortbildung durchlaufen, sondern hatte sich das Backen und ähnliche Dinge selbst beigebracht.

Als ich ihn später interviewte, erklärte er mir, dass seine Familie nie im Landbau oder in der Bäckerei gearbeitet habe und dass er durch Praktika bei Freunden sich die Arbeiten anschauen konnte.

Ich war darüber auch deshalb so erstaunt, da er bei den Arbeiten in der Bäckerei so routiniert wirkte, als hätte er es professionell gelernt.

Florian Gradmann (12.Kl.)



Bücher und Bibliothek

Panne

Im letzten M(a)erker gab es bei der Buchbesprechung auf S. 46 eine Panne der Redaktion. Der Inhalt des Buches wurde wunderbar beschrieben, aber es fehlten sämtliche Angaben zu der Ausgabe. Das bitten wir zu entschuldigen und möchten es hiermit nachholen.

„Im Schatten der Wächter“ von Graham Gardner

Verlag Freies Geistesleben, ISBN 3-7725-2251-3, € 14.50

Jetzt neu in der Bibliothek!

Die Bibliothek

„Ich mag die Bibliothek...“, „Ich finde die Bibliothek deshalb gut, weil...“, „Ich finde es sehr schön, dass die Bibliothek in unserer Schule ist...“ – die Aufzählung ließe sich mühelos weiter fortsetzen und ich denke, besser als mit den Worten der Kinder kann wohl kaum zum Ausdruck gebracht werden, worin die Vorzüge einer Schulbibliothek bestehen.

Dank der Einsatzbereitschaft und der Ausdauer eines kleinen Menschenkreises, der seit etwa zehn Jahren für den Erhalt und die Erweiterung des Bücherbestandes sorgt, ist die Bibliothek zu einer festen Institution im Leben unserer Schule geworden, und ihr einziger Nachteil besteht wirklich nur darin, dass sie „leider“ nur einmal in der Woche geöffnet ist.

Über die praktischen Vorteile hinaus, die eine Bibliothek „vor Ort“ naturgemäß hat, besteht einer ihrer besonderen Vorzüge in der Sorgfalt, mit der die Bücher, die sie enthält, ausgewählt worden sind. Nicht zuletzt ist es aber auch die ganz besondere, für Bibliotheken typische Atmosphäre, die Woche für Woche die kleinen und großen „Leseratten“ anzieht und auch so manchen vorbeieilenden Erwachsenen dazu veranlasst, für einen Moment den Schritt zu verlangsamen und vielleicht sogar durch die weit geöffnete Türe einzutreten und kurz zu verweilen... Ganz gleich, ob man sich ein Buch ausleihen oder ob man einfach nur mit „der netten Frau am Tresen“ ein paar Worte wechseln möchte: In der Bibliothek ist jeder immer und zu jeder Zeit willkommen.

Ich war früher noch nie in der Schulbücherei. Jetzt hole ich mir Bücher aus der Bücherei. Wie es dazu gekommen ist erzähle ich euch jetzt. Also es war so. Lydia & Johanna waren schon mermals in der Bücherei. Also beschlossen wir Freitags im Musikunterricht mit 8 Kindern in die Bücherei zu gehen!!

Marusia

Als wir noch in der 3. Klasse waren schickte Frau XYZ mich und Lydia weil wir die Bibliothek schon so gut kannten mit ein paar Kindern aus unserer Klasse in die Bibliothek um ihnen zu erklären wie Bücher ausleihen und zurückgeben geht.

Johanna

Die Bibliothek ist sehr schön. Einmal hat Fr. XYZ gesagt, das Johanna und ich, wenn wir wollen dürfen wir mit anderen Kindern in die Bibliothek gehen. Fr. XYZ hat genau uns genommen, weil sie wusste dass wir uns in der Bibliothek auskennen. Ich mag am liebsten Pferde- und Bastelbücher. Dann haben wir auch den Kindern erklärt wie man die Bücher zurückgibt und wie man sie sich ausleitet.

Lydia

In der 2. Klasse habe ich mit Leierspielen angefangen. Dazu sind wir in den Leerraum gegangen. Ich habe dort Bücher gesehen und mich gewundert. Eines Tages bin ich mit Johanna und Lydia in die Bibliothek gegangen. Das war der Leerraum. Da hat sich alles aufgeklärt. Dann habe ich in ein Regal geschaut. Da lag das Buch, was wir in Religion gelesen haben. Ich habe mir das Buch „Der Königssohn von Irland“ ausgeliehen.

Marie-Christine

Ich kante die Biblutek zu erst nicht doch Dann wurde ich auf gerufen mein ersten Buch war: Tierkinder werden geborin

Gloria

Jeden Freitag können wir uns Bücher auslein. ich finde es schön das wir uns Bücher ausleihen können. letzte Woche habe ich mir Das fliegende Klassenzimmer ausgeliehen und dieses Buch gefällt mir gut. ich kann mir Bücher ausleihen die wir zuhause nicht haben.

Amelie

Ich finde die Bibliothek deshalb gut weil man sich Bücher aller Art ausleihen kann. Als ich das erstmal in der Schulbibliothek war habe ich mir einen Kinderkrimi ausgeliehen. Ich wurde gut beraten und musste das Buch nach 5 Wochen zurückgeben. Ich würde es noch mal machen.

Talo

Unsere Bibliothek ist ein kleiner Raum. In ihr steht ein großer Tisch und auf einer Stufe sind viele Bücherregale. An dem Tisch stehen viele Stühle auf die man sich setzen kann, wenn man sich ein Buch durchlesen möchte.

An einem Tresen steht eine nette Frau bei der sich die Schüler Bücher ausleihen können, die sie zu Hause lesen wollen.

Leon

In einer Biblioethek gibt es viele verschiedene Bücher. Es gibt z.B. spannende Abenteuerbücher, lehrreiche tiergeschichten, alte Märchen und comics. Ich lese am liebsten Lustige bücher. Es gibt eine Frau oder einen Mann die aufpassen, das keiner etwas heimlich mitnimt.

Sven

Unsere Schulbibliothek ist ein Ort an dem sich Kinder, Eltern und Lehrer Bücher ausleihen können. In der dritten Klasse bin ich das erste Mal in die Bibliothek gegangen. Eine Woche vor den Sommerferien bin ich mir ein buch ausleihen gegangen und musste es sogar erst nach den Sommerferien abgeben. Wer die ausgeliehenen Bücher nicht rechtzeitig zurück gibt muß Strafe zahlen.

Celina



yoga raum

- tägliche Yogapraxis in schönen Räumen
- für Anfänger und Fortgeschrittene
- Achtsames Üben in leistungsfreier Atmosphäre

Carola Döbler Telefon 4 92 16 72
www.yoga-raum.net

HERBSTSTR. 7 • REINICKENDORF – S-SCHONHOLZ

Barbara Kostrzewa
 Heilpraktikerin

- Klassische Homöopathie
- Wirbelsäulenthherapie • Gewichtsreduktion

Tel. Anmeldung:
 7.00–8.00 u. 19.00–20.00 Uhr
 Telefon 803 29 87 – Funk 0162/547 86 68



Die Bibliothek der Waldorfschule Märkisches Viertel ist ein sehr ruhiger und entspannender Ort, in dem man viel Platz hat zum Lesen. In der Bibliothek gibt es viele verschiedene Bücher. Es gibt auch Romane die ich besonders gut finde. Ich finde aber blöd das es keine „Die drei Fragezeichen“ Bücher gibt. Ich empfehle euch die Romane und die Tierbücher der Bibliothek weil diese besonders spannend sind.

Pelle

Bibliothek

Ich finde es toll, dass es eine Bibliothek gibt, es gibt so viele Bücher, die es in anderen Bibliotheken gar nicht gibt.

Und außerdem muss man dann nicht immer so viel Karten mit nehmen. Früher kannte ich die Bibliothek noch gar nicht, bis zur dritten Klasse.

Jeanne

Ich finde es sehr schön dass die Bücherei in unserer Schule ist. so muss man nicht extra mit dem Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen. Gut finde ich auch die Bücher, die man dort leihen kann. Sade ist es allerdings dass die Bücherei nur Freitags offen hat.

unbekannt



Unsere Schulbücherei hat spannende und schöne Bücher es könnten noch Lernbücher geben sonst ist die Bücherei super.

Sarah

Ich finde die Bibliothek gut weil man sich nicht die Bücher kaufen muss. Aber ich würde mir wünschen dass die Bibliothek noch Computerspiele und Bücher über Raubkatzen (Luchse) kriegt.

Johannes

Ich war schon oft in der Schulbibliothek. Leider hat sie nur einmal in der Woche geöffnet. Selten gehe ich alleine. fast immer in Begleitung von einer oder zwei Klassenkameradinnen. Zum Beispiel Celina und Gloria. Mir gefallen am besten die vielen Kinderbücher.

Aber natürlich gibt es noch viele andere Bücher.

Erika-Luisa

Die Bibliothek ist da das sich die Leute sich die Bücher nicht kaufen müssen dan kaman sich die Maus leien. Die Kinda Lesen damit sie beser in der Schlule sind und weil es ihnen Spas macht. Mann Kan in die Bibliothek nachlesen.

Angelique

Schulbücherei

Für die Ferien habe ich mir ein schönes Buch ausgeliehen. Es war Harry Potter, der Gefangene von Askaban: es war so spannend, dass wir jeden Tag daraus vorgelesen haben. es ist einfach gut dass man sich schöne spanende Bücher umsonst ausleihen kann. Leider gibt es den fünften Band nur in englischer Sprache.

Luis

Ich mag die Bibliothek da in diesem Raum auch mein Religionsunterricht ist. Ich finde es toll, das es in der Bibliothek so viele schöne Bücher gibt.

Ricardo

Wenn ich eine Leseratte wäre und alle Bücher, die wir zu Hause haben gelesen hätte, dann würde ich in die Bücherei gehen und Bücher ausleihen. Aber weil meine Mutter eine Leseratte ist, kriegen wir viele Bücher. Leider bin ich noch keine Leseratte geworden. Und so wird es noch eine Weile dauern, bis ich mir Bücher ausleihe.

Lara

Dialog aus der Bibliothek

Eine Zweitklässlerin steht in der Bücherei vor dem kleinen Schreibtisch und möchte sich eine Besucherkarte ausschreiben lassen.

Büchereimitarbeiterin: „Sagst du mir bitte deinen Namen?“

Schülerin: „Isabell.“

B: „Gut, und weiter?“ (Diese Floskel hat sich ganz gut bewährt, da die meisten Kinder seltsamerweise mit den Begriffen Familien- oder Nachname nichts anfangen können.)

Sch: „Isabell Henriette Sabine Clara Pauline Marie.“

B (immer noch in dem Bemühen, den Nachnamen zu erfahren): „Schön, Isabell, und weiter?“

Sch: „Mehr hab ich nicht.“

Die Namen sind selbstverständlich von der Autorin geändert, ganz abgesehen davon, dass sie sich diese auf die Schnelle gar nicht alle hatte merken können.

Ehemalige und Zukünftige

Am Montag, dem 10. März, fand im Rahmen der Informationsabende über Waldorfpädagogik für zukünftige Eltern und Interessierte ein Abend mit ehemaligen Schülern der Schule statt. Es sollten mit Hilfe dieser Ehemaligen die „Abschlüsse und Besonderheiten der Schule“ vorgestellt werden.

Frau Wirth begann, indem sie erklärte, welche Abschlüsse man an unserer Schule zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Bedingungen machen kann. Anschließend stellte Herr Wagner die Abiturstatistik der Schule vor. Im Schnitt machten 2/3 der Schüler einer 12. Klasse das Abitur. Von allen Schülern, die zum Abitur zugelassen werden, fielen im Schnitt 15% durch. Diese Quote liegt etwas höher als an „normalen“ Schulen, was vermutlich auf die „weicheren“ Zulassungsbestimmungen an unserer Schule zurückzuführen ist.

Anschließend stellten wir vier Ehemaligen kurz unseren Werdegang dar und sprachen über besondere Erinnerungen an unsere Schulzeit. Es entwickelte sich ein angeregtes Gespräch. Viele Fragen wurden von den möglicherweise zukünftigen Eltern gestellt, von „Fühlt man sich als Waldorfschüler ausgegrenzt?“ bis „Kann man mit einer Waldorfkarriere wirklich noch alles werden, alles studieren?“ oder „Ist die Waldorfschule für Jungs und Mädchen in gleicher Weise gut?“. Diese Fragen entstanden sicher nicht nur aus einem Interesse für die Schule und den zukünftigen Werdegang der eigenen Kinder, sondern aus einem allgemeinen Interesse für die Waldorfpädagogik.

Wir versuchten, die Fragen so umfassend zu beantworten, wie es uns möglich war. Leider stellten die vier anwesenden Ehemaligen keinesfalls eine repräsentative Auswahl dar; es waren, durch einige Absagen bedingt, vier Frauen, alle mit Abitur, alle von der 1. Klasse an auf der Schule, alle aus zwei Jahrgängen und zu 75% angehende Lehrer bzw. Erzieher. Trotzdem versuchten wir, auch von anderen Ehemaligen beispielhaft zu berichten.

Es war im Großen und Ganzen ein gelungener Abend, der durchaus wiederholt werden könnte, vielleicht in einer anderen Zusammensetzung. Es gibt jedenfalls einige Ehemalige, die sich bereit erklärt haben, Schülern und Eltern Auskunft über ihre Schulzeit und „das Leben danach“ zu geben. Wenn Sie Fragen an Ehemalige haben, sind Sie herzlich eingeladen, Kontakt mit uns aufzunehmen über unsere E-Mail-Adresse:

ehemalige@waldorfschule-mv.de oder über das Schulbüro.

Als Ehemalige anwesend waren: Catrin Barczewski, Sonja Fournes, Sarah-Marie Hübner und Jessica Krause

Sonja Fournes

Leserbrief

Im Sinne des Schreibers und mit dem Einverständnis des Adressaten möchten wir diesen Brief als Entgegnung zu dem Artikel „Hoch lebe die Demokratie!“ im Sommer-M(a)erker auf S.27 an dieser Stelle allen Lesern zugänglich machen.

Sehr geehrter Herr von Dresky,

entsetzt und verwundert habe ich Ihren Artikel „Hoch lebe die Demokratie“ gelesen. Da ich selbst der Antragsteller in der genannten Eltern-Lehrer-Konferenz war, fühle ich mich verpflichtet, Stellung auf diesen Artikel zu nehmen.

Erst zum Ablauf der ELK: Ich habe mich mehrfach zu der Diskussion gemeldet und bin erst, wie Sie geschrieben haben, zwei bis drei Punkte später zu Wort gekommen und habe daher erst verspätet eine Abstimmung beantragen können.

Zweitens ist der zeitliche Aufwand einer Abstimmung recht gering. Er liegt innerhalb von zwei Minuten. Die Diskussion zu Ihrem Einwand für dieser Abstimmung hat wesentlich länger gedauert.

Drittens handelte es sich bei diesem Antrag zur Abstimmung nicht um eine unbedeutende Entscheidung der ELK. Vielmehr haben Sie sich selbst um das Votum, Senatsmittel zu beantragen, an das Kremium gewandt. In der Vergangenheit wurde dieser gleiche Antrag in einer Mitgliederversammlung mit Mehrheit abgelehnt. Nach meinem demokratischen Verständnis hielt ich es gerade da für opportun, auch eine Abstimmung durchzuführen. Das eindeutige Abstimmungsergebnis mit absoluter Mehrheit ohne eine Gegenstimme stärkt Sie doch mehr, als bloß das Thema in der ELK diskutiert zu haben. Gerade Sie selbst hätten in Ihrem Interesse diesen Antrag stellen sollen, um Klarheit zu erlangen und um zukünftige Einwände aus der Elternschaft mit Hinblick auf das klare Abstimmungsergebnis auszuräumen.

Viertens handelte es sich nicht um ein Begehren eines Einzelnen, eine solche Abstimmung durchzuführen. Ich habe in der letzten ELK Ihren Artikel vorgelesen und um ein Meinungsbild gefragt, ob eine Abstimmung notwendig und richtig war. Mehrere Mitglieder, die auch zur besagten ELK anwesend waren, hatten diesen Antrag begrüßt.

Fünftens kann nicht davon ausgegangen werden, dass, wenn keine Gegenäußerungen in einer Diskussion aufkommen, keine Gegenstimmen vorhanden sind. Dies kann mehrere Gründe haben. Nur eine Abstimmung kann Klarheit schaffen.

Dieser M(a)erker-Artikel „Hoch lebe die Demokratie!“ ist sehr polemisch und diffus gehalten. Es ist nicht klar, auf was er hinaus will. Soll eine jedwede Abstimmung in der ELK oder

etwa später in der Mitgliederversammlung unterbunden werden? Oder soll erst über die Notwendigkeit einer Abstimmung diskutiert werden? Wer soll entscheiden, ob eine Abstimmung notwendig ist? Sollen nur Ausgewählte das Recht bekommen, Anträge zu stellen?

Außenstehende, die der ELK nicht beigewohnt haben, können einen falschen Eindruck von der Arbeit in der Eltern-Lehrer-Konferenz erhalten. Der Beitrag stellt nach meiner Ansicht einen Angriff auf die gleichwertige Behandlung der Mitglieder in der ELK und damit in der Schulgemeinschaft dar. Da dieser Artikel aber auch außerhalb der Schulgemeinschaft durch die Veröffentlichung im Internet und im Maerker stattgefunden hat, ist dem Ansehen unserer Waldorfschule ein großer Schaden zugefügt worden.

Dieses Thema wurde auf der letzten ELK nicht weiter besprochen, da Sie als Betroffener nicht anwesend waren. Ich würde mich freuen, wenn wir gemeinsam mit Ihnen dieses Thema auf der nächsten ELK bereinigen können.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Beyer

Die T-Shirts sind fertig.

Alle, die noch kein Schulshirt haben, können ein solches bei Frau Bauer zum Preis von 8 Euro käuflich erwerben. Falls gewünschte Größen nicht mehr vorrätig sein sollten, bitte bei Frau Bauer eine Bestellung hinterlassen. Wir werden dann nach Eingang ausreichender Nachbestellungen einen weiteren Druck in Auftrag geben.

Schon bestellte T-Shirts können ebenfalls bei Frau Bauer abgeholt werden.



Impressum

An dieser Ausgabe waren beteiligt

Redaktion	Vera Baatz, Astrid Hellmundt, Dorothee Kionke, Alexander von Dresky
Gestaltung	Markus Lau Hintzenstern und alle, die Arbeiten zu dieser Ausgabe beigetragen haben
Fotos	Dr. Wolfgang Wagner (S. 9, 25, 29-32, 35), privat (S. 13, 16), mlh alle anderen
Schriftsatz	Vera Baatz, Astrid Hellmundt
Anzeigen	Alexander von Dresky
Druck	Stiftung Synanon, Zweckbetrieb Druckerei

© 2004

Gerne können Sie Artikel aus diesem M(a)erker kopieren, aber bitte nur unter Angabe der Quelle, ggf. des Autors sowie gegen Zusendung eines Belegexemplares an die Adresse der Schule.

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf
Tel: 030 / 407 283 - 0, Fax: 030 / 407 283 - 26
eMail: info@waldorfschule-mv.de, Internet: www.waldorfschule-mv.de

Bankverbindung Rudolf Steiner Schule im Märkischen Viertel e.V.
Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 100 205 00), Kto.Nr. 308 87 00

**umschlagrückseite U4
bleibt leer**